Westfälische Tageszeitung

Eigene Vertretungen

Münsterländische Volkszeitung

Athans: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 60; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 360; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 134

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 20/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 2421. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 25 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlaß. Alle Bezirksausgaben besonders. Postscheck-Konten: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang

Mittwoch, den 30. Oktober 1940

Nummer 298

Vier Angriffe gegen London

Auch Portsmouth wieder Ziel der deutschen Bomber — Großbank durch Volltreffer völlig zerstört — Deutsche Blockade immer fühlbarer

Genf, 20. Oktober.

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministers für öffentliche Sicherheit wurden im Laufe des Dienstag vier Angriffe gegen London gerichtet. Es seien „nur einige" feindliche Maschinen in das Stadtgebiet vorgedrungen, die eine „kleine Anzahl" von Bomben abgeworfen hätten. Es wurden, so heißt es in diesem typischen Illusionsbericht, „nur wenig Schäden und Opfer" gemeldet. Gleichzeitig wird ein Angriff auf den bekannten Kriegshafen Portsmouth zugegeben, der allerdings als „erfolglos" bezeichnet wird, obwohl es kurz darauf heißt, daß noch kein Bericht über die Bombenwürfe vorliege (!).

Obwohl die Londoner Illusionsstrategen immer wieder den kindlichen Versuch machen, die Art der zerstörten Gebäude zu verheimlichen, geht aus einer Meldung des „Daily Herald" hervor, daß eine der Londoner Großbanken durch einen Bombentreffer völlig zerstört wurde und restlos ausbrannte. Das Blatt schreibt nämlich, unter 3000 Zentnern Mauerwerk in einer Londoner Straße liege ein Vermögen von Millionen. Welches Ausmaß die Schäden in der englischen Hauptstadt erreicht haben müssen, geht indirekt auch aus einer anderen Meldung des „Daily Herald" hervor, in der darüber Klage geführt wird, daß ein außerordentlicher Mangel an mechanischen Hilfsmitteln für die Aufräumungsarbeiten zu verzeichnen sei. In einem Bezirk habe man 60 Stunden warten müssen, ehe Geräte verfügbar wurden. Es seien keine Lastwagen mehr aufzutreiben, um die Trümmer fortzuschaffen.

Neben diesen verheerenden Auswirkungen der Luftangriffe machen sich die einschneidenden Folgen der deutschen Blockade in der englischen Versorgungslage immer stärker bemerkbar. — So mußte der britische Ernährungsminister Woolton am Dienstag der Bevölkerung die unangenehme Mitteilung machen, daß Milch im kommenden Winter in England sehr knapp sein werde. Es werde bereits Mühe verursachen, die allerdringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Die übrigen Milchverbraucher müßten sich im weiten Umfang, da die eigene Milchproduktion Englands sehr gering sei, mit Ersatzstoffen begnügen. Auch dürfe die englische Oeffentlichkeit nicht auf höhere Teerationen im kommenden Jahre hoffen.

Angriffe während der ganzen Nacht

Amerikanische Berichte über die deutschen Angriffe in der Nacht zum Dienstag.

Berlin, 29. Oktober.

Wie die Newyork Times meldet, hätten, nachdem am Tage London und die Häfen an der Südküste viermal angegriffen worden seien, nachts schwere Bombenangriffe auf die Küstenstädte am Atlantik und die Industrieanlagen Mittel-Englands eingesetzt. Durch die Bombenangriffe sei der Hafen von Liverpool „noch nicht unbrauchbar geworden". Welcher Schaden hier und in anderen Häfen angerichtet wurde, so schreibt das amerikanische Blatt, werde offiziell geheim gehalten. Die Nachtangriffe seien an sich ausgedehnter gewesen als in der Nacht zuvor. Wie stark die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe in London ist, geht aus dem Bericht eines aus England heimgekehrten Vertreters einer amerikanischen Zeitschrift hervor. Dieser teilt mit, daß das Schatzamtsgebäude in London total zerstört worden sei. Die gleiche Explosion habe alle Fenster im Hause Churchills zerschmettert. Um sich gegen Bombensplitter zu schützen, führen alle Kabinettsmitglieder in Panzerwagen ins Büro. Lord Beaverbrook habe besonders unter den Angriffen gelitten: Sein Haus sei durch eine Granate zertrümmert worden, und ein paar Tage später sei eine Bombe auf seine Notwohnung gefallen.

Die britische Regierung hat nach der „Times" an den kanadischen Verteidigungsminister die dringende Bitte um Entsendung von Feuerwehrleuten nach London gerichtet. Dies beweist, daß die englischen Feuerlöschkräfte außerstande sind, den wachsenden Anforderungen des Luftkrieges zu entsprechen.

Totale Nachrichtensperre

Keine Korrespondentenmeldungen ins Ausland

Von unserem ständigen Vertreter

hd Madrid, 30. Oktober.

Nachdem die Londoner Korrespondenten der Madrider Zeitungen schon wiederholt Schwierigkeiten in der Uebermittlung ihrer Nachrichten „aus der belagerten Festung" gehabt haben und kurzfristige Sperren einige Male die Berichterstattung verhinderten, scheinen jetzt ihre Meldungen endgültig auszubleiben. Nach einer Information aus London hat die englische Regierung nämlich alle Nachrichten von Korrespondenten an das Ausland verboten. Die Madrider Zeitungen mußten am Dienstag ohne ihre gewohnten Londoner Berichte erscheinen. Man hält hier dieses Verbot für ein absolutes Zeichen der Schwäche und für ein Eingeständnis der schweren Zerstörungen durch die deutsche Luftwaffe.

Birminghams Ruhe dahin

„Eins der wichtigsten Rüstungszentren" — Ein schwedischer Bericht

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 30. Oktober.

Die Bedeutung der Stadt Birmingham, die nach englischen Meldungen wieder besonders schwer unter den deutschen Luftangriffen litt, geht aus einem Bericht eines schwedischen Journalisten hervor, der dieser Tage an der Besichtigungsreise des Informationsministeriums nach Mittelengland teilnahm, zumal es sich hier um den Vertreter von „Göteborgs Handels- und Seefahrts-Zeitung" handelt, der also die Dinge, wie man sich nach den gegen Deutschland gerichteten Ausfällen dieses Blattes ausdenken kann, nach der für England günstigen Seite färbt. Er rechtfertigt — freilich erst nach der Reise — die deutschen Angriffe gegen das Herz der mittelenglischen Industriereviere durch den Hinweis: „Auch wenn ganz England jetzt in eine Waffenschmiede verwandelt wird, so ist Birmingham nach wie vor eines der wichtigsten Rüstungszentren."

Bisher war Mittelengland nach Ansicht des schwedischen Journalisten im Vergleich zu London beim Luftkrieg glimpflich davongekommen. Es hatte zwar bereits am 27. August einen Angriff mit 160 Bränden in einer einzigen Nacht erlebt, aber die Bombardements seien nicht so heftig gewesen wie in London. „Es waren nicht, wie in der Hauptstadt, ganze Bezirke binnen einer Nacht zerstört worden." In London habe man Bombensplitter durch Backsteinwände wie durch Butter schneiden sehen. Von alledem habe Mittelengland noch recht wenig gewußt. Gerade während des Journalistenbesuches begannen freilich die neuen schweren Angriffe und das ist wohl der Grund, weshalb der ausländische Beobachter soviel über alles Mögliche andere schreibt, nur nicht über den eigentlich vom Londoner Informationsministerium zugedachten Stoff, nämlich die angebliche Geringfügigkeit der Schäden.

Der schwedische Bericht bringt im übrigen Angaben, die für den Zustand der Londoner recht interessant sind. Es heißt da: „Schlaf, Schlaf ist das stets gleichbleibende Problem in London. Man schläft auf Bänken und auf dem Boden, und manche schlafen im Stehen. Schlaflosigkeit war im Frieden Luxus, den sich heute niemand mehr leisten kann. Mittelengland wurde von den Deutschen tüchtig gepackt, aber es war doch unglaublich ruhiger als in London." Das erste, was die Journalisten aus London taten, als sie nach Birmingham kamen, war, daß sie sich ausschliefen. Der Schlaf einiger Nächte unter weniger heftigen Bombardements wäre ein unbeschreiblicher Genuß für einen Londoner Journalisten, so heißt es in dem Bericht.

Immer neue Brände wüten

Angriffe auf London wieder in verstärktem Maße — Kriegsmarine schoß seit Kriegsbeginn 116 Flugzeuge ab

Berlin, 29. Oktober.

Am Dienstagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet:

Kampffliegerverbände setzten gestern ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und auf Industrieanlagen in Südengland fort. Besonders schwere Treffer erhielten kriegswichtige Werke bei Brooklands, Standon, Clacton on Sea und Ashford. In Südengland wurden Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen Geleitzug bei Lowestoft erhielt ein Vorpostenboot mittschiffs so schwere Treffer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer schweren Kampffliegerverbände wieder in verstärktem Maße gegen London, wo zahlreiche neue Brände entstanden. Weiter wurden Industrieanlagen in Birmingham, Coventry, im Hafen von Liverpool und einige Flugplätze erfolgreich bombardiert.

Vorpostenboote wehrten einen Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge durch gut liegendes Feuer ab. Die vom Gegner abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Die feindlichen Einflüge nach Deutschland waren auch in der letzten Nacht von nur geringer Wirkung. An einzelnen Stellen wurden Wohnviertel angegriffen, Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In einer norddeutschen Stadt wurde ein Kesselhaus beschädigt, ohne daß dadurch eine wesentliche Störung des Betriebes eintrat.

Der Gegner verlor gestern zehn Flugzeuge, davon eines durch Marineartillerie. Acht deutsche Flugzeuge werden vermißt. Seit Kriegsbeginn sind allein von der Kriegsmarine 116 feindliche Flugzeuge, und zwar 26 durch Seestreitkräfte und 90 durch Marineartillerie, abgeschossen worden.

Beim ersten Angriff auf den großen, stark geschützten Transportdampfer „Empreß of Britain" zeichnete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Oberleutnants Jope besonders aus.

„Der Riese brannte lichterloh"

So war der Angriff auf die „Empreß of Britain" — Zwei Volltreffer auf Achter- und Vorschiff — Dieser Fliegergeist bricht Englands Seemacht nieder

dnb . . ., 29. Oktober. (PK)

An dem Morgen, an dem das Schicksal der „Empreß of Britain" besiegelt wurde, war es erst spät hell geworden. Dunstiges, regnerisches Wetter behinderte die Sicht. Oberleutnant Jope flog zum erstenmal einen Auftrag wie diesen, und das Wetter sah nicht danach aus, als wolle das Glück schon diesmal mit dem neuen Kommandanten sein, der sich allerdings bei den Stukas bereits das EK 1 verdient hatte.

Fast wäre die „Empreß of Britain" sogar ungesehen an dem deutschen Kampfflugzeug vorübergekommen. Aber plötzlich hatte der Bordschütze das Schiff doch noch entdeckt, lief nach vorn zum Kommandanten und rief: „Ganz riesiger Pott". Der Oberleutnant schaute nach links und sah, daß der Bordschütze nicht übertrieben hatte. Wirklich ein „riesiger Pott". Die drei mächtigen Schornsteine wirkten überzeugend. — Also drauf! Natürlich würden die Briten ihre imposante „Empreß" mit allerlei Abwehr ausgestattet haben. Im Tiefangriff auf einen stark bewaffneten Handelsdampfer losgehen ist ein gewagtes Stück. Aber hier war etwas zu holen. Die deutsche Maschine war bemerkt worden und wurde mit Flakfeuer beschossen. Sogar mittlere Flak schien die „Empreß" an Bord zu haben. Es nutzte ihr nichts. Schon die erste Bombe traf das Achterschiff auf der Backbordseite, und es gab sofort eine mächtige Flamme.

Beim zweiten Angriff sahen die deutschen Flieger, daß das Feuer schon ziemlich um sich gegriffen hatte. Der Brite schoß noch immer. Die zweite Bombe ging nun leider daneben. Der Brite versuchte jetzt, durch Drehen dem unvermeidlichen dritten Angriff auszuweichen. Aber auch dieses Manöver war vergeblich. Die Deutschen flogen ihn an, und diesmal saß die Bombe im Vorschiff. Sofort nahm der Brand riesige Ausmaße an. Die „Empreß" mußte stoppen und hatte Schlagseite, aber weit mehr noch verrieten die grell erleuchteten Fenster. Es war ein gespenstischer Anblick. Grad so wie die „Empreß" in Friedenszeit bei Nacht mit erleuchteten Fenstern auf Fahrt zwischen Kanada und England gewesen sein mag, war sie jetzt im Grau des Regentages, von Rauchwolken umhüllt, mit diesen erhellten Fenstern anzuschauen, an denen sich der im Innern des Schiffes ausgebrochene Brand abmalte. Sehr schnell breitete sich das Feuer über das ganze Schiff aus. „Eine halbe Stunde haben wir um die ‚Empreß' herumgespürt", erzählt Oberleutnant Jope. „Als wir sie verließen, brannte der Ozeanriese lichterloh."

Der nächste Schlag — ein Doppeltreffer

Die Maschine des Oberleutnants Jope hatte auf dem Rückflug eine Zwischenlandung auf einem anderen Flugplatz machen müssen. Noch ehe sie heute zu unserer Gruppe zurückkehrte, war unter dem Kommando von Hauptmann D. bereits ein anderes Flugzeug gestartet. Der Brite soll nicht zur Ruhe kommen, und er ist in der Tat schon reichlich nervös geworden. Manches hat er sich zu Anfang des Krieges gewiß nicht träumen lassen. Aber auch seine Zerstörer können ihm nicht helfen. Auch durch diese dringen unsere Kampfflugzeuge durch. — Man hatte gerade eine solche — allerdings einseitige — Begegnung mit einem Zerstörerflugzeug hinter sich, als der Bordwart durch ein freundliches Loch in der Wolkendecke Rauchwolken erblickte. „Das sieht nach einem Geleitzug aus", sagte er. Denn als Mitglied der Besatzung des Hauptmanns D. hat er schon einige Erfahrungen im Handelskrieg. In der Tat ein durch Zerstörer und andere Bewacher stark gesicherter Geleitzug mit Kurs Westen. — Sofortiger Angriff über das erste Schiff hinweg auf das zweite, einen

Fortsetzung auf der 2. Seite

Thronrede König Boris'

Dank an den Führer und den Duce

Sofia, 29. Oktober.

König Boris hielt am Montag anläßlich der 25. Tagung der Sobranje eine Thronrede. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die bulgarische Außenpolitik günstige Ergebnisse erbracht habe.

Am 7. September hätten die bulgarische und die rumänische Regierung in Krajova einen Vertrag unterzeichnet, durch den die Süddrobudscha in das bulgarische Königreich wieder aufgenommen worden sei. Dieses Ereignis sei vom ganzen bulgarischen Volk mit großer Freude begrüßt worden. Die Abgeordneten hätten einstimmig diesen Vertrag in der letzten außergewöhnlichen Sitzung der Kammer gebilligt. Sie seien die Dolmetscher der Gefühle des Volkes und seiner Dankbarkeit gegenüber den großen Führern Deutschlands und Italiens für ihre Initiative und ihre freundschaftliche Hilfe bei der Regelung der Dobrudscha-Frage gewesen. Diese Tatsache habe noch mehr die Bande der Freundschaft gefestigt, die zwischen Bulgarien und den beiden Großmächten bestanden.

Minister Muti geht an die Front

Wechsel im Amt des faschistischen Parteisekretärs

Rom, 29. Oktober.

Der Duce hat dem Wunsch des Parteisekretärs Minister Muti, von seinem Amt auszuscheiden, um sich während des Krieges ganz seiner Tätigkeit als Fliegermajor widmen zu können, stattgegeben.

Zum Nachfolger Mutis hat Mussolini den bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten Adelchi Serena, der früher bereits stellvertretender Parteisekretär war, ernannt. Zum Minister für öffentliche Arbeiten wurde Nationalrat Gorla ernannt, der bisher Sekretär des faschistischen Ingenieurverbandes war.

In den Wind geschlagen

Dr. R. Als Italien am 10. Juni dieses Jahres die Waffen erhob, um gegen die englische Weltherrschaft zu kämpfen und an der Seite seines deutschen Verbündeten die Neuordnung unseres Erdteils zu verwirklichen, wandte sich Mussolini mit einer Erklärung an die Nachbarn Italiens und stellte fest, daß sich der Kampf ausschließlich gegen England und Frankreich richte und daß für andere Völker kein Grund zur Besorgnis bestehe. Unter den in diesem Zusammenhang aufgeführten Staaten war auch Griechenland, das nach der Besetzung Albaniens durch die italienische Wehrmacht nicht nur italienischen Inseln benachbart ist, sondern jetzt auch eine direkte Grenze mit dem italienischen Machtbereich hat.

Obwohl auch in der folgenden Zeit die italienische Politik nicht müde wurde, die Kontinuität dieser Zusicherung zu betonen, fand sich Griechenland doch nicht bereit, seinerseits einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entspannung der Beziehungen zu liefern. An der albanisch-griechischen Grenze kam es immer wieder zu Zwischenfällen und Reibungen, die vor allem in der von Albanien bewohnten Landschaft Ciamuria neue Nahrung fanden. Römische Warnungen blieben ohne Erfolg und die Situation trieb mehr und mehr einer Verschärfung entgegen, an der, wie die Dinge lagen, Griechenland eigentlich kein Interesse haben konnte. Das Land zwischen den beiden Flaggen, das auf der einen Seite Italien benachbart, auf der anderen Seite der Bedrohung britischer Schiffsgeschütze unterlag, geriet auf diese Weise in wachsendem Maße in das Fahrwasser der britischen Politik. Bis zu welchem Grade die Durchdringung Griechenlands den britischen Einflüssen gelungen war, haben die Ereignisse der letzten Tage und Stunden gezeigt: Die italienische Presse war in der Lage, festzustellen, daß die Neutralität dieses Landes ganz planmäßig ausgehöhlt wurde. Seegebiete und Stützpunkte des neutralen Landes konnten ungehindert von den Seestreitkräften des Empire benutzt werden, so daß aus neutralen Häfen wichtige Operationsbasen einer kriegführenden Macht wurden. Mehr als 30 englische Militärmissionen waren auf dem Boden der griechischen Inseln und des Festlandes tätig, um den Tag vorzubereiten, an dem aus der geheimen Zusammenarbeit die offen gegen Italien gerichtete Allianz werden sollte.

Politisch hatte England diesen Schritt in der gleichen Weise vorbereitet, wie es militärisch der Fall war. Die ursprünglich an die Voraussetzung eines unprovozierten Angriffs gebundene Garantieerklärung hatte in der letzten Zeit eine verdächtige neue Auslegung erfahren. Jetzt war der Garantiefall schon gegeben, wenn nicht ein Angriff vorlag, sondern eine „Bedrohung". Es war also klar, daß es in dem freien Ermessen des Foreign Office stand, den Moment des Eingreifens zu bestimmen. Griechenland hat sich gegen diese neue Auslegung der Garantieerklärung nicht gewehrt. Wenn man die gegenwärtige Situation überblickt, so muß es erscheinen, als hätte man in Athen diese Wendung begrüßt, nachdem man dem militärischen Vorgefühl der Engländer so bereitwillig nachgegeben hatte. Auch italienische Warnungen konnten an dieser Haltung der griechischen Regierung nichts ändern.

Die englische Öffentlichkeit hat in den letzten Wochen, die widerhallten von dem Ruf nach der Offensive um jeden Preis, der Entwicklung im Ostmittelmeer in weitgehendem Maße ihr Interesse gewidmet. Vor allem waren es die Tage nach dem mißglückten Attentat auf den französischen Atlantikhafen Dakar, die überall Mahnungen auslösten, diesmal auf alle Fälle rechtzeitig und mit dem höchsten Aufwand an militärischen Machtmitteln zu handeln. Die Dinge trieben also im Ostmittelmeer dem erhöhten Tempo der Entscheidung zu. In erstaunlicher Offenheit beschäftigte sich z. B. die „Times" mit der strategischen Situation im Ägäischen Meer und erklärte ganz offen, daß eine Besetzung griechischer Inseln durch britische Streitkräfte, vor allem aber ihre Verwendung als Luftstützpunkte Englands Stellung im Ostmittelmeer auf Kosten des Feindes erheblich stärken würde. In diesem Zusammenhang kam die neue Auslegung des Garantievertrages klar zur Geltung. Die „Times" sagte, eine solche Aktion müsse sofort in Gang gesetzt werden „auf Grund eines griechischen Hilfeersuchens oder bei nachweisbar feindlichem Druck auf Griechenland und einer daraus folgenden Handlungsunfähigkeit". Die Dringlichkeit der Aktion wurde mit dem Hinweis auf die Fehlschläge früherer Monate so klar betont, daß der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen" in einer Betrachtung zur politischen Lage bereits schreiben konnte: „Mein Eindruck geht dahin, daß man in den nächsten Wochen auf die in diesem Artikel bersch-

Fortsetzung auf der Rückseite

Griechische Grenze überschritten

Der Vormarsch der italienischen Truppen geht weiter — Luftangriffe auf militärische Ziele in Griechenland

Rom, 29. Oktober.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Beim Morgengrauen des gestrigen Tages überschritten unsere in Albanien stehenden Truppen die griechische Grenze und drangen an verschiedenen Stellen in das feindliche Gebiet ein. Der Vormarsch geht weiter.

Trotz der schlechten Wetterverhältnisse bombardierte unsere Luftwaffe wiederholt die ihr befohlenen militärischen Ziele, wobei Docks, Hafen- und Eisenbahnanlagen getroffen wurden und im Hafen von Patras Brände hervorgerufen wurden. Außerdem wurden die Anlagen längs des Kanals von Korinth und an dem Flottenstützpunkt von Preveza sowie Anlagen des Wasserflughafens der Luftbasis von Tatoi in der Nähe von Athen bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat eine unserer Luftformationen feindliche Zusammenziehungen in der Zone von Soluseib (mittlerer Sudan) zersprengt. Feindliche Flugzeuge haben Asosa (südöstlich von Kurmuk) und Dima (nordöstlich von Abra Maroes) bombardiert und dabei sieben Tote verursacht.

Italiens Eingreifen unumgänglich

Griechenland Flottenstützpunkt für England

Rom, 29. Oktober.

Zur Erläuterung der Notwendigkeit des Eingreifens Italiens angesichts der Häufung der Zwischenfälle und anderer Verdachtsmomente und im besonderen nach dem fortschreitenden Verzicht Griechenlands auf seine Unabhängigkeit wird in unterrichteten italienischen Kreisen darauf hingewiesen, daß in den italienischen Wehrmachtberichten seit 1. Juli nicht weniger als 23 Fälle von direkten oder indirekten englischen Aktionen in den unter griechischer Kontrolle stehenden Gewässern verzeichnet worden sind. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Zusammenstöße im Ägäischen Meer bzw. nördlich und südlich von Kreta mit englischen Kriegsschiffen und englischen Geleitzügen.

Schon diese Tatsache allein zeige deutlich genug, daß Griechenland allmählich in einen großen Flottenstützpunkt für England verwandelt wurde und rechtfertige vollkommen die Aktionen Italiens, wie das des näheren in der italienischen Note an die griechische Regierung ausgeführt worden sei und nach juristischen, politischen und militärischen Gesichtspunkten aus Gründen der nationalen Sicherheit Italiens und Albaniens notwendig wurde.

Angesichts der unter dem englischen Druck immer unhaltbarer gewordenen Kompromittierung der griechischen Regierung und des griechischen Gebietes habe Italien nicht anders vorgehen können und befristete Forderungen an Athen stellen müssen. Da weder der Termin eingehalten, noch die Forderungen angenommen wurden, habe Italien die für seine Sicherheit erforderlichen Operationen einleiten müssen.

Die „unfehlbaren Abwehrwaffen"

Frohe Botschaften, die sich nie erfüllen — Auch in Amerika zieht der Londoner Schwindel nicht mehr

Stockholm, 29. Oktober.

Eine erstaunlich offenherzige Schilderung von den verheerenden Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf England vom letzten Sonntag schließt ein „Newyork-Times"-Korrespondent mit einer fast energischen Forderung an die britische Regierung, endlich ihr Versprechen einzulösen, daß sie die nächtlichen deutschen Luftangriffe „in Kürze unter ihre Kontrolle bringen werde." Anders könne es nicht ausbleiben, daß Englands Produktion sehr bald abfallen werde.

Es ist stets das gleiche Lied, das man aus England in Zeiten schwerster Not zu hören bekommt: Es verfüge nunmehr über wirksame Abwehrmethoden, über neue unfehlbare Waffen, mit denen es den Gegner bestimmt vernichten werde. Aufschlußreich für die eigene Einschätzung der heutigen Kriegslage ist es, daß die britische Regierung dies uns allbekannte Lied nun auch in Uebersee angestimmt zu haben scheint.

So machte unlängst erst „Daily Telegraph" die mystische Bemerkung, „die Deutschen werden entdecken, daß wir, wenn nur erst die Zeit zu ihrer Anwendung gekommen ist, Geheimwaffen besitzen, die fürchterlicher als irgendwelche, die Deutschland selber erfinden [illegible]. Wenig später bringt jetzt „Evening Standard" [illegible] von einem diesmal wirklich ganz [illegible] Abwehrmittel gegen die deutschen Flieger. [illegible] handele es sich hierbei weder um ein neues [illegible] um irgendwelche Strahlen oder Luft[illegible]. [illegible]sche Methode sei so einfach, daß [illegible] nach dem Kriege dem Geheim[illegible] blau vor Aerger werden, [illegible] gemacht zu haben. Sobald [illegible] große Ausmaße angen Industrie[illegible]

zentren auftamen. Da man von einem „Wiederaufatmen" Londons oder anderer englischer Industriestädte bisher noch nicht das geringste bemerkt hat, scheint auch diese aussichtsvollste britische Zukunftwaffe das Schicksal aller ihrer Vorgänger zu teilen, so daß also, wie „Newyork Times" glaubhaft versichert, die britische Produktion auch weiterhin abfallen dürfte.

Ungelöste Probleme der Abwehr

Eingeständnisse eines britischen Flugfachverständigen.

Von unserem lg-Berichterstatter

Genf, 29. Oktober.

Die systematische Ausdehnung der deutschen Luftangriffe auf immer größere, mit militärisch wichtigen Objekten durchsetzte Gebiete muß nun auch von dem flugtechnischen Mitarbeiter der Agentur Reuter eingestanden werden. Darüber hinaus wird aber auch in einer kurzen Nebenbemerkung die technische Unterlegenheit der englischen Flugzeugtypen gegenüber den deutschen indirekt zugegeben. Das ist der Fall, wenn der Flugzeugexperte schreibt, daß das Problem, vor das sich das britische Kommando gegenüber den Tagesangriffen gestellt sehe, darin bestehe, englische Jäger zu schaffen, welche die notwendigen technischen Fähigkeiten hätten, in den Höhenlagen, in denen die deutschen Flugzeuge operierten, genügend Wirksamkeit zu entfalten.

Interessant ist auch, daß das Problem der Verteidigung gegen die Nachtangriffe der deutschen Bomber, das bekanntlich die englische Oeffentlichkeit so beschäftigt, immer noch „im Studium" ist. Der britische Luftexperte teilt mit, daß gegenwärtig die Verwendung von neuen Modellen britischer Jäger für die nächtliche Verteidigung gegen Angriffe geprüft werde.

„Der Riese brannte lichterloh"

Fortsetzung von der 1. Seite

Frachter von 8000 Bruttoregistertonnen. Beide Bomben — Treffer, die eine genau in der vorderen Ladeluke, die andere auf der Brücke.

Rauchwolke und Schlagseite nach Steuerbord zeigen den Erfolg. Aber die Deutschen halten sich nicht dabei auf. Ihnen kommt es auf einen zweiten Schlag an. So geht es sofort über den nächsten Dampfer hinweg auf den übernächsten, wieder einen Frachter von etwa 8000 BRT. Wieder ein Doppeltreffer. Beide Bomben sitzen im Vorschiff. Sofort entwickelt sich starker Rauch, und nach 10 Minuten ist das Vorschiff bis zur Hälfte im Wasser versunken. Die Zerstörer und Bewacher haben während der ganzen Zeit ein wildes Flakfeuer auf das deutsche Kampfflugzeug unterhalten. Die Flakwölkchen verpufften und ohne jede Beschädigung löste sich das Flugzeug von dem Geleitzug, der inzwischen abgestoppt hatte und bereits ein Boot an den zuerst angegriffenen Frachter zur Hilfe herangeschickt hatte.

Die „Empreß" brennt noch . . .

Eine Stunde nach diesen beiden so erfolgreichen Angriffen sichtet das Flugzeug des Hauptmanns D. wieder eine Rauchwolke am Himmel. Sollte es sich da schon wieder um einen Geleitzug handeln? — Näher und näher kommt man, und es zeigt sich, daß dieser Rauch viele Kilometer weit sichtbar ist. „Mensch, das ist ja die ‚Empreß'", ruft der Hauptmann aus. — Sie lag genau vor den Augen der deutschen Flieger. Bis weit in den Himmel wirbelte der grauweiße Rauch des Riesenfeuers empor. Das ganze Schiff war ein einziges Glühen. Die Wände, die vordem grau gewesen waren, waren jetzt weiß, so stark war die Glut. An dieses Schiff brauchte man keinen Angriff mehr zu verschwenden. Drei Schlepper, zwei Zerstörer verrieten, daß die Engländer bemüht sind, zu bergen, was noch zu bergen ist. Vergeblich war ihr Bemühen. Deutsche Torpedos geben später dem weidwunden Schiff den Fangschuß. Es versinkt für immer auf den Grund des Meeres.

Das beste Geschenk zum Ritterkreuz

In kurzen Abständen sind die beiden so erfolgreichen Besatzungen auf dem heimischen Horst gelandet. Zuerst die Maschine der zweiten Staffel. Der Hauptfeldwebel überreichte Oberleutnant Jope einen prächtigen Blumenstrauß und auch Hauptmann D. erhält nach seiner Landung von seinem Hauptfeldwebel eine solche Gabe, die genau so, wie die frohen Gesichter der Männer zeigen, wie sich alle, Flieger und Bodenpersonal, über diese beiden glänzenden Erfolge freuen. Das schönste für die Flieger ist aber der Dank und die Anerkennung durch den in der vergangenen Woche mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Gruppenkommandeur. Sie haben ihm zu diesem Ehrentag nachträglich ein großartiges Geschenk gemacht.

Sie haben direkt bewiesen, daß der Geist, der die Kampfgruppe erfüllt, der echte deutsche Fliegergeist ist. Dieser Fliegergeist bricht Englands Seemacht nieder.

Kriegsberichter Ludwig von Danwitz

Fliegergeist und Fliegerruhm

Sechs neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 28. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Oberst von Chamier-Glisczinski, Commodore eines Kampfgeschwaders,

Oberstleutnant Kosch, Kommandeur einer Kampfgruppe,

Hauptmann Luß, Kommandeur einer Kampfgruppe,

Oberleutnant Roessiger, Staffelkapitän in einer Kampfgruppe,

Oberleutnant Schuermeyer, Staffelkapitän in einer Aufkl.-Gruppe,

Leutnant Illg in einem Kampfgeschwader.

*

Oberst von Chamier-Glisczinski hat seit Beginn des Krieges ein Geschwader mit vorbildlich persönlichem Einsatz zu hervorragenden Erfolgen geführt. Die Waffentaten des Geschwaders sind mit folgenden Gefechtsnamen verbunden: Kämpfe um Dirschau, um die Narew-Übergänge, an der Weichsel, um Praga, Modlin und Warschau, Durchbruch durch die südbelgischen Befestigungen und Ardennen, Erzwingung des Maasüberganges, Verfolgungskämpfe bis zur Oise-Aisne, Angriff auf die Flugplätze um Paris, Einsätze gegen Dünkirchen, Ostende, Zeebrügge, Thourout, Durchstoß auf der Südfront bis zur Schweizer Grenze.

Auch die rollenden Angriffe auf England sehen das Geschwader des Obersten von Chamier-Glisczinski in vorderster Kampffront. Wirkungsvoll waren die Einsätze gegen Flugzeugwerke und Flugplätze und besonders gegen London. Auf einem der Flüge gegen London hat die Besatzung des Commodore-Flugzeuges einen Angriff von drei Spitfire durch Abschuß von zwei der englischen Jäger abgewehrt.

Im ganzen hat das Geschwader 42 Siege in der Luft erfochten und 70 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Diese Erfolge des Verbandes sind nicht zuletzt auf den persönlichen Einsatz und die wohldurchdachte Führung des Geschwader-Commodore zurückzuführen.

Oberstleutnant Kosch hat seine Kampfgruppe seit Ausbruch des Krieges von Erfolg zu Erfolg geführt und hat seinen Besatzungen stets ein leuchtendes Beispiel mannhaften Mutes gegeben. Besonders erfolgreich waren die Einsätze der Gruppe gegen den Flugplatz Albert Mauth, gegen die Potez-Werke, das Hauptflugzeugamt Paris-Monterne, gegen die Hafenanlagen von Le Havre, Cherbourg, Brest, Lorient und Bordeaux. 80 Flugzeuge konnte die Gruppe am Boden zerstören. Bei den Angriffen gegen England hat Oberstleutnant Kosch trotz stärkster Jagdabwehr mit verbissener Entschlossenheit seine Gruppe gegen das ihr zugewiesene Ziel geführt. Obwohl bei einem Angriff auf London seine Kettenflugzeuge außer Gefecht gesetzt waren, er selbst durch zwei Schulter-Steckschüsse und einen Kopfstreifschuß verwundet war, setzte er unbeirrt seinen Angriff weiter fort, bis auch ihm der Motor zerschossen wurde. Nachdem er seine Bomben auf den Südteil Londons abgeworfen hatte, gelang es ihm trotz stärkster feindlicher Jagdangriffe, das beschädigte Flugzeug im Heimathafen zu landen.

Hauptmann Luß hat nach überaus erfolgreicher Staffelführung als junger Oberleutnant eine Gruppe übernommen und sie trotz seiner Jugend hervorragend geführt. Nur seinem rücksichtslosen, persönlichen Einsatz und seinem Führungsgeschick ist es zu verdanken, daß er seine Gruppe stets ohne Verluste, trotz einer feindlichen erheblichen Überzahl von Jägern nach Hause bringen konnte. Er war gegen Polen, über der Deutschen Bucht, über Dänemark und Norwegen, im Westfeldzug und gegen England eingesetzt. Die härtesten Kämpfe hatte Hauptmann Luß an der Spitze seiner Staffel über Dünkirchen zu bestehen. Entscheidende Erfolge erzielte er als Staffelkapitän gegen Geleitzüge, die Funkstelle Ryl, die Flugplätze Croydon, Biggin-Hill und die Küstenbefestigungen von Dover und Folkestone. Als Gruppenkommandeur konnte er wirkungsvollste Angriffe gegen einige englische Flugzeugwerke durchführen. Seinen wohldurchdachten und umsichtigen Vorbereitungen ist insbesondere der gelungene Angriff seiner Gruppe auf eine Flugzeugfabrik in Southampton zu verdanken, der zu nachhaltiger Zerstörung des Werkes führte.

Oberleutnant Roessiger hat sich als Staffelkapitän ausgezeichnet und konnte einen Erfolg von ganz außergewöhnlichem Ausmaß erzielen. Er führte einen Angriff auf ein englisches Flugzeugwerk durch und erzielte mehrere Volltreffer in den ausgedehnten Montagehallen des Werkes, die die Zerstörung und Vernichtung eines der wichtigsten Werke der feindlichen Flugzeugindustrie herbeiführten.

Oberleutnant Schuermeyer hat als Flugzeugführer und Staffelkapitän einer Aufklärungsgruppe Ausgezeichnetes für die Vorbereitung und Durchführung der Kampfhandlungen in Polen, Norwegen, Holland-Belgien, Frankreich und England geleistet. Trotz stärkster feindlicher Abwehr und unter schwierigsten Wetterverhältnissen hat er seine Fernflüge durchgeführt und der Führung Aufklärungsergebnisse von entscheidender Bedeutung bringen können. Die Auszeichnung dieses tapferen, immer einsatzbereiten Offiziers und vorbildlichen Führers seiner Staffel ist neben der verdienten Belohnung für seine persönliche Leistung eine Anerkennung der Fernaufklärer, die allein auf ihr Können und ihre Willenskraft gestellt sind, wenn sie ihre schwere Aufgabe erfüllen.

Leutnant Illg hat sich auf vielen erfolgreichen Feindflügen als Beobachter eines Kampfflugzeuges durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Seine ungewöhnliche Entschlußfähigkeit und beispielhafte Tatkraft zeigten sich besonders bei einem von seiner Staffel durchgeführten Tiefangriff auf den Fliegerhorst und das Nachschublager Kenley. Bei diesem Angriff, der in zehn Meter Höhe erfolgte, wurde der Flugzeugführer tödlich verwundet. Der damalige Oberfeldwebel Illg, der noch nie ein Flugzeug gesteuert hatte, ergriff blitzschnell mit der einen Hand das Steuer, auf das der Flugzeugführer gefallen war, zog das Flugzeug steigend mit äußerster Anstrengung langsam höher, während er gleichzeitig mit der anderen Hand die restlichen acht Bomben auslöste. Der am Stadtrand aufgestellten Ballonsperre ausweichend und auf die Stadtmitte von London zufliegend, entzog er sich durch Kurven dem lebhaften Flakfeuer. Nachdem der gefallene Flugzeugführer mit großer Mühe aus dem Führersitz gehoben war und Oberfeldwebel Illg den Platz eingenommen hatte, faßte er den kühnen Entschluß, den Heimflug anzutreten, der ihm trotz mehrmaliger Angriffe feindlicher Jäger und eines erneuten Feuerüberfalles englischer Flakartillerie an der Küste gelang. Oberfeldwebel Illg wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert.

Sparen in der Erziehungsarbeit der HJ

Berlin, 29. Oktober

Reichsjugendführer Arthur Axmann erließ zu der am 30. Oktober 1940 beginnenden Sparaktion der Hitlerjugend den nachstehenden Aufruf:

Am 30. Oktober 1940 beginnt die Sparaktion der Hitlerjugend. Sie wurde nicht zuletzt durch den vom Reichsschatzmeister der NSDAP genehmigten Ausfall des HJ-Beitrages ausgelöst. Viele Jungens und Mädel sind nun in der Lage, ihre kleinen und größeren Beträge auf einer Sparkasse anzulegen. Dazu werden sie jetzt in der Hitlerjugend angehalten. Neben den großen Vorteilen, die das Sparen dem einzelnen Jungen und Mädel bringt, ist auch der volkswirtschaftliche Wert eines umfassenden Jugendsparens nicht zu unterschätzen. Der Jugendliche kann sich selbst durch eifriges Sparen die Mittel schaffen, die er für die jährlichen Veranstaltungen der HJ, wie Sommerlager, Auslandsfahrten usw., braucht. Darüber hinaus kann er sich die Grundlage für seinen späteren Beruf oder Haushalt schaffen. Für die Volkswirtschaft aber sind die vielen zusammengetragenen kleinen Beträge eine große Sparreserve. Ihr kommt um so größere Bedeutung zu, als man erwarten kann, daß das in der Jugend begonnene Sparen auch später weitergeführt wird. Durch geeignete Abmachungen mit den Trägern der Sparkasse ist das Verfahren der Sparaktion festgelegt worden. Somit geht der Gedanke des Sparens in die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend ein.

„Unterstützung" . . . soweit möglich!

England enthüllt seine Neutralitätsverletzungen — Seit langem gemeinsame Operationspläne

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 30. Oktober

Der englische Marineminister Alexander hielt Dienstag mittag in London eine Frühstücksrede (!), in der er erklärte, soweit es in Englands Kräften stehe, werde die englische Marine Griechenland jede „Unterstützung" mit Freuden gewähren; die Ausführung sei bereits in die Wege geleitet. Diese Äußerung darf als Eingeständnis dafür betrachtet werden, daß schon vor den jetzigen Ereignissen englische Streitkräfte sich in Griechenland festgesetzt hatten. „Militärische Gründe" zwängen zu dieser Geheimhaltung, wie offiziös hinzugefügt wird. In einer offiziellen griechischen Rundfunkauslassung wird erklärt, daß englische Streitkräfte bereits zur Verfügung der griechischen Landesverteidigung ständen, was wiederum im Sinne langvorbereiteter Transaktionen auf Kosten der griechischen „Neutralität" gewertet werden darf.

Der Londoner „Daily Telegraph" erklärt, zwischen dem englischen und griechischen Marinestab seien — also bereits von langer Hand vorbereitet! — gemeinsame Pläne ausgearbeitet worden, die jetzt verwirklicht werden könnten. England habe beispielsweise sein Äußerstes getan, um Griechenland mit stärkerer Küstenartillerie zu versehen. „Daily Expreß" behauptet, auch die englische Mittelmeerflotte habe inzwischen Verstärkung erhalten. Außerdem seien die allerneuesten Schiffe der Georg-V.-Klasse unter Admiral Cunninghams Befehl in Alexandria, womit die englischen Schlachtschiffe den italienischen überlegen seien.

Man betont in England, welchen Einfluß die englische Flotte schon stets in Griechenland gehabt habe. Es wird daran erinnert, daß die meisten griechischen Marineoffiziere durch die englische Schule gegangen seien und daß eine ständige Marinemission zur Ausbildung der griechischen Flotte in Griechenland tätig gewesen sei. Die englische Flotte kenne durch diese „Instrukteure" jedes Fleckchen der langausgezogenen wehrpolitisch sehr wertvollen Küste Griechenlands (!).

Als erste „Belohnung" Englands an Griechenland ist in London prompt ein griechisches Besitzrecht an den Dodekanes zuerkannt worden. Eine Reutermeldung aus Kairo verbreitet die erlogene Behauptung, daß die Italien gehörenden Inseln infolge der englischen Blockade schon jetzt Mangel an Lebensmitteln hätten und durch englische Aktionen bedeutend geschwächt seien. England hat sich sofort in gewohnter Gerissenheit und Raubgier über die griechische Handelsflotte hergemacht, die in englischen Propagandaauslassungen als einer der größten Schätze des Landes hingestellt wird und prompt für England beschlagnahmt wurde. Noch in der Nacht gingen auf drahtlosem Wege englische Weisungen an alle griechischen Schiffe, das Mittelmeer zu meiden und englische Häfen oder Flottenstationen anzulaufen. Auch hier wiederholt sich also der gleiche Diebstahl wie im Falle Norwegens, Dänemarks und Hollands.

Vorerst Ermunterungstelegramme

Englands geheime Wünsche in der Aegäis — Griechische Legion in Ägypten

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 30. Oktober.

Der englische König und Churchill haben, um die Stimmung in Griechenland aufzupulvern, die folgenden Ermunterungstelegramme nach Athen gesandt: „Wir sind mit Euch in diesem Kampf. Eure Sache ist die unsere" — was ausnahmsweise eine tiefe Wahrheit enthält, da die Griechen sich in der Tat für England verbluten und aufopfern sollen. Die Griechen werden vorsichtig auf „zahllose harte Prüfungen" vorbereitet, aber mit der Hoffnung auf „Englands wachsende Stärke" getröstet. Churchill erklärt, daß England alle Hilfe geben werde, die in seiner Macht stehe. Auf Grund dieser Zusicherung, die hinter den Kulissen den Charakter von äußerstem Druck auf Athen angenommen haben dürfte, entschloß sich Griechenland zu dem jetzigen Abenteuer.

Daß Athen ein Opfer der englischen Politik ist, wird aus zwei Meldungen englischer Herkunft klar. Der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter" weiß zu berichten, daß England den griechisch-italienischen Konflikt dazu benutzen wolle, durch Operationen in See sich diejenigen griechischen Stützpunkte anzueignen, die von größtem strategischen Wert bei den kommenden Entscheidungskämpfen im Ostmittelmeer sein würden. Bei dieser Londoner Version handelt es sich um eine höchst geschickte Verdrehung der Tatsachen. England hat die ihm wichtig dünkenden Stützpunkte schon seit längerer Zeit einnehmen können. Gerade dagegen hat sich die italienische Note gerichtet, aber England benutzt offenbar den von ihm selbst heraufbeschworenen Konflikt, um unverschämt und in aller Öffentlichkeit die Inbesitznahme anzukündigen.

Die zweite Absicht, die allzu deutlich verrät, daß England den Konflikt geschürt hat, wird durch eine Meldung des englischen Nachrichtendienstes klar. In dieser Meldung heißt es, daß in Ägypten die Aufstellung einer griechischen Armee, nämlich in Stärke von 20 000 Mann, erfolge. Die Engländer pflegen nicht gerade sehr rasch in ihren Handlungen zu sein und wenn so prompt die Aufstellung einer griechischen Armee gemeldet wird, so ist als sicher anzunehmen, daß sie von langer Hand vorbereitet war. Im übrigen wird diese Armee in Ägypten „selbstverständlich" im Mittel für England kämpfen müssen als Teil der aus allen Völkern der Erde zusammengewürfelten Nahostarmee.

In den Wind geschlagen

Fortsetzung von der Vorderseite

ten Gesichtspunkte wird achten müssen. Man will in London nicht zulassen, daß sich hier die Episode von Drontheim wiederholt; deshalb liegt die englische Flotte zur Aktion bereit."

So lag England auf der Lauer, verfolgte jede Entwicklung des italienisch-griechischen Verhältnisses und griff hier und da ein, wo die Dinge drohten, wieder in ein friedliches Fahrwasser zu geraten. In ägyptischen Häfen lag eine Division bereit zur Verschiffung nach der Insel Kreta, die in allen griechisch-englischen Abmachungen ihrer strategischen Lage wegen eine besondere Bedeutung hatte. Indessen bereitete man in England auch propagandistisch die letzte Attacke vor. Mit Behagen mag man festgestellt haben, daß die Illusionskampagne des Londoner Informationsministeriums besonders in Griechenland und hier an maßgebenden Stellen ihre Absicht zu erreichen schien. Zur gleichen Zeit bereitete die Admiralität schon die Funksprüche vor, die man im geeigneten Augenblick an die etwa 200 Schiffe der griechischen Handelsflotte richten wollte, und die Kanzleien des Königs und des Ministerpräsidenten arbeiteten an Botschaften an das griechische Volk, während die Rotationsmaschinen irgendwo in England die Flugblätter druckten, die dann in den letzten Tagen Flieger der RAF über den südalbanischen Landschaften abwarfen.

Alle Zeichen standen auf Sturm. Die italienische Staatsführung hat die Entwicklung mit wacher Aufmerksamkeit verfolgt. Wenn sie von ihren Informationen über die weitgehende militärische Zusammenarbeit zwischen Athen und den britischen Kommandostellen im Nahen Osten in der Öffentlichkeit noch keinen Gebrauch gemacht hat, so geschah das offenbar, um den Griechen nicht den Weg zu einer Besinnung auf die eigenen Interessen des Landes zu versperren. Jetzt hat die italienische Note gezeigt, daß die griechische Regierung solchen Warnungen nicht mehr zugänglich war; so mußte denn die diplomatische Sprache einer anderen weichen.

„Das war ein prima Unternehmen!"

Rückkehr der „Geleitzugknacker" — Kapitänleutnant Prien berichtet

dnb . . . ., 29. Oktober (PK)

Das muß man sagen: Ein wenig anders haben wir uns die Heimkehr der erfolgreichen „Geleitzugknacker", die — wie die Wehrmachtberichte vom letzten Wochenende meldeten — in zwei Tagen 48 Handelsschiffe von rund 327 000 BRT versenkten, vorgestellt! Statt des erhofften Sonnenscheins ist der Himmel grau in grau verhangen. Ein richtiger Bindfadenregen geht nieder, seit Stunden schon. Alles klebt vor Nässe, und der Pier, an dem die zurückkommenden U-Boote anlegen sollen, sieht in seiner trostlosen Verlassenheit öde aus.

Blitzschnell, als wäre es nicht ein Stück Leben, sondern Kino, ändert sich jedoch das Bild, als eine kleine Viertelstunde später irgendjemand ruft: „Da ist Prien!" Aus abseits parkenden Wagen, aus Lagerschuppen und Werkstattgebäuden eilt herbei, was sich zum Empfang der U-Boot-Männer eingefunden: Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, Soldaten in feldgrau und blau, Werftarbeiter und Angehörige der Organisation Todt. Gleichsam mit einem Zauberstab herbeigerufen, erscheint eine Ehrenkompanie und nimmt, flankiert von einem Musikkorps, Aufstellung. Während das Lied dieser Tage, das Engelandlied, erklingt, läuft Kapitänleutnant Priens Boot in die Hafeneinfahrt ein.

Kapitänleutnant Prien steht mit seinen Offizieren auf dem Turm, über dem acht Wimpel im Winde flattern. Einen Augenblick herrscht noch feierliches Schweigen. Grüßend legt alles die Hand an die Mütze, dann aber bricht sich die zurückgehaltene Begeisterung Bahn, und die Jubelrufe schallen vom Pier zu den Männern hinüber, die wieder einmal unter Einsatz ihres Lebens den Briten eine schwere Schlappe beigebracht haben.

Inzwischen sind auch die Boote von Kapitänleutnant Moehle und Kapitänleutnant Schepke in Sicht gekommen und haben ebenfalls festgemacht. Auch sie werden beim Anlegen wie Prien und seine Männer empfangen: Mit einem Heil auf den Kommandanten und die tapfere Besatzung und mit dem Deutschlandlied. Als erster der drei Kommandanten kommt Kapitänleutnant Prien an Land.

Was nun folgt, läßt sich nur schwer beschreiben. Die dienstliche Meldung, das Abschreiten der Ehrenkompanie, das alles ertrinkt sozusagen in dem Jubelsturm der Begeisterung, der über die erfolgreichen U-Boot-Fahrer hinwegbraust. Vorgesetzte und Kameraden, Soldaten und Arbeiter, umdrängen ihn, um ihm die Hand zu drücken oder ein Wort aus seinem Munde zu hören. Fragen über Fragen umschwirren ihn; Photoapparate werden gezückt, um den fünften mit dem Eichenlaub ausgezeichneten Offizier der deutschen Wehrmacht in diesem Augenblick im Bilde festzuhalten.

Erst eine ganze Weile später finden wir Prien wieder, wie er Offizieren der Kriegsmarine und des Heeres von seinem letzten großen Erfolg berichtet. Ein enger Kreis von Zuhörern hat sich um ihn gebildet. Da steht Kapitänleutnant Moehle, der auf dieser Feindfahrt 44 000 BRT versenkte. — Dort — das ist das markante Profil von Oberleutnant zur See Jenisch, dem erst kürzlich vom Führer das Ritterkreuz verliehen wurde, und noch weiter im Hintergrund: Kapitänleutnant Kretschmer, der schon gestern zurückgekehrt ist und nach Prien die höchste Versenkungsziffer auf sein Konto buchen kann. Lauter erprobte und verdiente U-Bootskommandanten.

„Das war ein prima Unternehmen!" erzählt Prien, ein bißchen atemlos, und sein frisches, von einem krausen U-Boot-Bart umrahmtes Gesicht strahlt vor Freude. „So kurze Zeit draußen gewesen und so viel Tonnage nach Hause gebracht — das ist mir noch nicht passiert! Den ersten Geleitzug konnte ich nicht erwischen, aber als ich den zweiten ausmachte, habe ich mich gleich drangehängt. Bevor ich zum Schuß kam, soff auch schon ein Kahn ab und noch ein zweiter. Da hatten schon andere den Geleitzug angeknabbert! Ich bin dann einfach mitten reingefahren und hab' nach allen Seiten geschossen, immerzu nur geschossen!"

Kriegsberichter Joachim Pinter

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde). i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde). i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelzer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht). i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(2. Fortsetzung.)

„Warum hast du dich denn nicht beteiligt?"

„Weil ich die Ablehnung fürchtete. Mein Gott, hast du denn keine Ahnung, wie erdrückend und erkältend du auf deine Umgebung wirkst? Man hat Angst vor dir, nicht körperlich, aber Angst vor deinem Verstand, deiner Überlegenheit. Ein zurückweisender Blick von dir ist wie ein Schlag. Es ist deine Natur. Ich kann dir keinen Vorwurf daraus machen. Denn nach außen hin warst du stets höflich und zuvorkommend. Du hast mir jeden Wunsch erfüllt, den ich auszusprechen wagte, sobald er mit Geld zu bezahlen war. Du hast mir jede Freiheit des Denkens und Handelns gelassen, ohne jemals zu murren. Du warst in Gesellschaft der vollendetste Kavalier. Alle Welt hält dich für das Muster eines Gatten und Vaters."

Sie schnitt mit der flachen Hand durch die Luft. „Aber ich gebe nichts auf dieses Muster. Wärest du nur einmal ein Mensch mit Fehlern und Schwächen gewesen, ich hätte dich liebhaben können. Vielleicht hättest du einmal etwas mehr trinken können, als du vertragst, oder spielen und Geld verlieren, oder verliebte Augen machen hinter einer schönen Frau oder auch nur eine Dummheit wie die meisten Männer, die den Jungen nie verleugnen können. Niemals aber hast du das getan. Du warst korrekt und untadlig vom Scheitel bis zur Fußsohle. Mit deinem Willen und deinem einwandfreien Lebenslauf hast du mich erdrückt.

Als Reiner geboren wurde, erlebte ich wieder deine Dankbarkeit und sogar den Versuch, mich zu liebkosen. Es war ähnlich wie bei Ute. Nach ein paar Monaten war ich wieder vergessen. Nur die Kinder waren noch für dich da. Ich begann, es ist entsetzlich auszusprechen, mich über meine eigenen Kinder zu ärgern. Sie nahmen mir das letzte, was mein Mann für mich noch übrig gelassen hatte. Dann traten große Aufträge an dich heran, die eine Erweiterung deines Unternehmens notwendig machten. Du hattest viel Arbeit und warst monatelang nur noch nachts ein paar Stunden zu Hause. Dabei traten sogar die Kinder in den Hintergrund. Als die Vergrößerung und Umstellung der Fabrik beendet war, bliebst du wenigstens Sonntags hier, aber sie gehörten ausschließlich den Kindern. Langsam nahmst du mir ihre Erziehung ganz aus den Händen und brachtest diese mit modernsten Grundsätzen vollgestopfte Kindergärtnerin ins Haus. Anfangs protestierte ich, aber was bedeutet mein Protest gegen deinen Willen. Du hast kaum hingehört."

Wie erschöpft sank sie auf ihren Stuhl zurück. „Das war unsere Ehe, und das ist unsere Ehe. Es ist die Erklärung für mein Tun, nicht eine Rechtfertigung. Deinen Freund Ralf kenne ich so lange, wie ich mit dir verheiratet bin. Ich habe ihn sechs Jahre lang nur als deinen Freund angesehen. Erlaß es mir, dir zu schildern, wie es dazu kam, daß ich seine Geliebte wurde. Ich bin mir darüber im klaren, daß er wie ein Schuft an dir gehandelt hat. Denn er ist seit zwanzig Jahren dein bester, vielleicht dein einziger Freund. Aber ich gab mich ihm hin, weil er mich wie einen Menschen und wie eine begehrenswerte Frau behandelte. Geliebt habe ich ihn bis heute nicht. Aber er war der erste Mann, der mich entflammen konnte. Und deshalb ist mein Verhältnis zu ihm fast das gleiche, als hätte ich in einem Rauschgift Vergessen gesucht. Ich habe mich geschämt, daß ich es tat, nicht wegen meines Betruges an dir und den Kindern, denn euch habe ich nichts genommen, was ihr brauchtet oder für wertvoll hieltet. Peinlich war mir nur der Gedanke, daß ich einen Geliebten hatte, der als dein Freund schuftig an dir handelte. Aber vielleicht war gerade dieser Gedanke der stärkste, der mich zum Handeln trieb. Ich wollte und mußte mich erniedrigen. Ich war sie satt, diese Atmosphäre wohlhabender, tugendtriefender, reiner Bürgerlichkeit. Hannes, das ist es, was ich dir zu sagen habe, und jetzt urteile. Ich erwarte nicht, daß du mich verstehst, aber ich hoffe, daß du auch diesmal deine Überlegung und deine Gerechtigkeit walten läßt."

Sie saßen sich schweigend gegenüber. Der Mann rauchte, und sie krampfte die Finger ineinander. Sie sahen sich ab und zu an und blickten im Zimmer umher. Es war eine gefahrenbergende, erdrückende Stille im Raum. Ehe aber der Mann neue Fragen stellen oder seine Meinung äußern konnte, kamen eilige Schritte die Treppe herauf, die Tür wurde aufgerissen, und zwei Knaben, gefolgt von einem Mädchen, stürmten ins Zimmer.

*

Das Erscheinen der Kinder machte eine Fortsetzung der Aussprache unmöglich. Der Vater begrüßte seine Jungen, die sechs und drei Jahre alt waren, herzlich und mit einer gegenüber seinem sonnigen Wesen eigentümlich wirkenden Zärtlichkeit. Sie umarmten ihn stürmisch, kletterten an ihm hoch und hatten hundert Fragen. Die Mutter wurde weniger lebhaft bedacht, und der ältere der beiden Knaben meinte altklug, Vater sei selten schon so früh zu Hause, daß man ihm dafür besonders danken müsse.

„Warum habt ihr denn mit eurem Spiel im Garten aufgehört?" fragte Hannes Koßmann.

„Aber es regnet doch ein bißchen, und Fräulein meinte, wir dürften nicht naß werden."

„Dann bleiben wir jetzt auch zusammen, bis es Abendbrot gibt." Rechts und links einen seiner Söhne an der Hand verließ der Vater, gefolgt von der Kindergärtnerin, das Boudoir seiner Frau, um im Kinderzimmer mit ihnen zu spielen. Das Mädchen ging nicht mit dorthin, sondern verschwand über die Treppen nach oben.

Gitta Koßmann blieb zurück. Das Dazwischentreten der Kinder war ihr wie eine Erlösung gekommen. Jetzt konnte sie wenigstens versuchen, einen klaren Gedanken zu fassen. Was Hannes beschließen würde, war ihr noch unklar. Mit Sicherheit rechnete sie aber darauf, daß er die Scheidung einleiten würde, obwohl ein solcher gesellschaftlicher Skandal zweifellos seinem Grundsatz, vor der Öffentlichkeit alle privaten Dinge sorgfältig zu verbergen, widersprechen mußte.

Während sie in qualvoller Unruhe bald in ihrem Zimmer hin und her ging, bald auf einem Stuhl oder Sessel Platz nahm, spielte ihr Mann scheinbar losgelöst von allen anderen Fragen und Problemen mit seinen Jungen. Er saß auf dem Fußboden, ließ eine elektrische Eisenbahn rollen, las mit ihnen in Bilder- und Märchenbüchern, erzählte kleine Geschichten und schien ebenso vergnügt und ausgelassen wie seine Sprößlinge. Nichts in seiner Haltung und in seinen Zügen erinnerte mehr an den Mann von vorhin. Gewollt gab er sich uneingeschränkt der Freude des Augenblicks hin und schien vergessen zu haben, was ihn eine Viertelstunde vorher noch so heftig erregt hatte.

Zum Abendbrot um sieben Uhr trafen sich die Familienmitglieder in Gegenwart der Kindergärtnerin. Die Mahlzeit wäre frostig und einsilbig verlaufen, wenn die Jungen nicht gewesen wären. So konnte kein Außenstehender auch nur auf die Vermutung kommen, daß eine Spannung zwischen den Eheleuten bestand.

Beide Eltern gingen mit ins Schlafzimmer ihrer Kinder, halfen beim Ausziehen und Waschen, brachten sie zu Bett, liebkosten sie ein letztes Mal und verließen gemeinsam den Raum.

„Bitte, komm in mein Arbeitszimmer, Gitta, ich muß die jetzt die Antwort auf deine Erklärungen geben, die mehr eine Anschuldigung als eine Entschuldigung gewesen sind."

Sie folgte ihm schweigend die Treppe hinab. Er vergaß nicht einen Augenblick, was er der Dame schuldig war, öffnete beflissen die Tür, schob einen Sessel zurecht, bot ihr eine Zigarette an und setzte sich ihr dann gegenüber.

„Mit deinen Darlegungen von vorhin zwingst du mich dazu, mehr von mir zu sprechen, als ich es jemals bisher in meinem Leben getan habe. Zuerst darf ich deinen hauptsächlichsten und ältesten Irrtum richtigstellen. Weder deine Familie noch deine Erziehung waren für mich ausschlaggebend, als ich dich bat, meine Frau zu werden. Ich gebe zu, daß mir dies eine angenehme Zugabe und Ergänzung meiner Wünsche war, es spielte aber nur eine nebensächliche Rolle. Geheiratet habe ich dich nur deshalb, weil ich dich lieb hatte, Gitta. Verstehst du mich recht, nur weil ich dich liebte."

Er unterbrach, um sich eine Zigarre anzuzünden. Dabei stellte sie mit Verwundern fest, daß die Hand, die das Streichholz hielt, leise zitterte. „Erinnere dich bitte daran, wie ich dich einfach in den Arm nahm, als du mir bei meiner Werbung das gesagt hast, was du mir vor zwei Stunden oben vorhieltest. Hast du jemals von mir den Eindruck gewonnen, daß ich schauspielere? Sicher nicht. Damals tat ich es ebensowenig wie jemals später in unserer Ehe. Deinem Vater habe ich geholfen, weil ich dir damit die Größe meiner Zuneigung beweisen wollte. Die Hilfe brachte mich an den Rand des Zusammenbruchs. Ich mußte meine eigenen flüssigen Mittel vollständig und darüber hinaus jeden erreichbaren Kredit in das Bankhaus d'Oleron stecken, um den Konkurs zu vermeiden. Vielleicht bist du nicht in der Lage, zu würdigen, was das heißt, wenn man das Lebenswerk seines Vaters, die eigene Arbeit und alle Zukunftspläne aufs Spiel setzt — um einer Frau willen.

Die Stimme des Mannes klang bewegt, und er wandte den Blick sofort wieder von seiner Frau ab, als er ihre vor Staunen, Angst, Enttäuschung, Mitleid und Entsetzen aufgerissenen Augen sah.

„Aber das ist ja lange vorbei." Er machte eine wegwerfende Handbewegung. „Ich komme zum nächsten Punkt. Du bist groß geworden in Anschauungen, die sich mit meinen Begriffen von unserer Lebensaufgabe nicht deckten. Theater, Konzert, Bälle, leere Vergnügungen — sie sind nicht lebensnotwendig, wenn man seinem Betrieb, seiner Belegschaft und dem Volk gegenüber eine Verantwortung trägt, ganz abgesehen von dem eigenen Schaffensdrang und der Sorge für die Zukunft der Nachkommenschaft. Aller meiner Gründe, die mich zu rastloser Arbeit gezwungen haben, erinnerst du dich. Aber keiner von ihnen fand volle Zustimmung in deinem Herzen. Dich in die schwierige technische und verwaltungsmäßige Materie der Fabrik einzuweihen, wäre vergebliche Liebesmüh gewesen."

Hannes Koßmann konnte seine wachsende Erregung nur noch dadurch meistern, daß er aufstand und zweimal um den Schreibtisch herumging. „Gitta, du hast von Anfang an in einem verhängnisvollen Irrtum über mein Wesen gelebt. Die Schuld daran liegt mindestens ebensoviel bei dir wie bei mir.

Erst heute wurde mir klar, daß du in mir nie etwas anderes gesehen hast als einen Emporkömmling. Der Adelsstolz deiner Mutter, die ihren Hugenottennamen förmlich anbetet,

Der griechische Raum

Politische, wirtschaftliche und geographische Bemerkungen zu den neuen Ereignissen auf dem Balkan

Eine bedenkliche Verschiebung des politischen Schwerpunktes in dem kleinasiatischen Winkel des Mittelmeers trat schon vor etwa fünf Jahren ein, als zwischen London und Athen ein Abkommen getroffen wurde, das der britischen Flotte die griechischen Häfen zur Verfügung stellte. Die englische Gegenleistung bestand in einigen hohen Wechseln auf die Zukunft; sie bezogen sich in der Hauptsache auf die Abtretung der italienischen Insel Rhodos und der englischen Insel Cypern. Als dann im Januar 1936 demonstrativ ein englisches Zerstörergeschwader und die beiden Schlachtschiffe „Hood" und „Renown" aus Alexandria in den griechischen Mittelmeerhäfen vor Anker gingen, begann Mussolini die vor der Küste Kleinasiens liegenden italienischen Dodekanes-Inseln mit einem Betonpanzer zu umgeben, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Griechenland mit seiner nördlichen Halbinsel und seinen unzähligen Inseln liegt wie eine Brücke zwischen Europa und Asien. Aus dieser verbindenden Stellung, die sich noch durch die hervorragenden Verkehrsbedingungen zu Afrika erweitert, ergibt sich die außerordentlich wichtige Weltlage Griechenlands.

Die Grenzen des griechischen Halbinsel- und Inselstaates werden überwiegend vom Meer gebildet, vom Ionischen Meer im Westen und vom Ägäischen Meer im Osten. Nur im Norden, wo Griechenland aus dem Raum der Halbinsel in den Körper der Balkanhalbinsel hineingewachsen ist, sind gegen Italienisch-Albanien, Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei Landesgrenzen gezogen, die zum Teil quer über die Gebirge wegziehen.

Griechenland ist fast ganz von hohen Bergmassen erfüllt, denen gegenüber die Tiefebenen sehr zurücktreten. Die landschaftliche Gliederung führt zur Unterscheidung



„Dem Herzenswunsch meines Volkes kann ich mich nicht entziehen!"
(Zeichnung von Erik/Scherl)

von drei Hauptteilen: Halbinselgriechenland, Inselgriechenland und Nordägäisches Griechenland. Nordgriechenland wird durch den mächtigen Kamm des Pindos in das westliche gebirgige Epirus und in das östliche gebirgsumwallte Tiefbecken Tessalien getrennt, das vom Olymp gewaltig überragt und vom Flußsystem des Peneios durchströmt wird. Mittelgriechenland reicht nach Süden bis zum Korinthischen und Saronischen Golf. Der Westen ist von Hochgebirgen erfüllt, die in den Kalkstöcken der Giona und des Parnasses gipfeln. Der Osten Mittelgriechenlands ist viel stärker aufgelöst und umfaßt mehrere gebirgsumrahmte Tiefengebiete, unter denen die Landschaft Böotien und die Halbinsel Attika die wichtigsten sind. Der Peloponnes, das Kernland des griechischen Staates, ist von Hochgebirgen durchzogen, die in schmalen Halbinseln enden. Die zentrale Landschaft Arkadien zerfällt in viele geschlossene Talkammern, und ringsherum liegen die reicher ausgestatteten Küstenlandschaften von Achaia, Elis, Messenien, Lakonien und Argolis.

Zum Inselgriechenland gehören im Westen die sieben Ionischen Inseln und im Süden dehnt sich wie ein absperrender Riegel die größte griechische Insel Kreta aus. Im Ägäischen Meer breiten sich die unzähligen Inseln der Zykladen. Vor der kleinasiatischen Küste liegen die großen Inseln Lesbos, Chios und Samos, an die sich mit der Richtung nach Süden der Inselschwarm der Sporaden anschließt. In der Nordägäis wird die Meeresfläche von den Inseln Lemnos, Thasos, Samothrake und von der Gruppe der nördlichen Sporaden durchbrochen. Alle diese Inseln sind von Gebirgen erfüllt.

Das nordägäische Griechenland wird vor allem von der Landschaft Mazedonien eingenommen. Zwischen gewaltigen Gebirgen liegen tiefeingesunkene, große und fruchtbare Talkammern mit den Hauptflüssen Wistza, Wardar und Struma. Weit nach Süden streckt die gebirgige Halbinsel Chalkidike ihre drei Ausläufer ins Ägäische Meer hinaus. Östlich, jenseits des Flusses Mesta endlich, dehnt sich der griechische Anteil an der Landschaft Thrazien.

Griechenland ist ein ausgesprochenes Landbauland. Aber infolge des gebirgigen Landschaftscharakters sind größere anbaufähige Wirtschaftsräume sehr selten. Die Anbauflächen sind meist nur Oasen an der Küste des Meeres oder in der Wildnis des Berglandes. Die Ernteerträgnisse werden zumeist nur in mühsamem Gartenbau erzielt. Die Landwirtschaft reicht zur Ernährung der Bevölkerung nicht aus. In der Viehzucht spielen Schaf und Ziege eine überragende Rolle. Die Seefischerei ist schwach; sie deckt nicht einmal den heimischen Bedarf. Von geregelter Forstwirtschaft ist nichts zu spüren. Im Bergbau wird Silber, Blei, Zink und Kupfer gefördert. Weil aber die Steinkohle völlig fehlt, müssen die Erze zum großen Teil unbearbeitet ausgeführt werden. Das Fehlen natürlicher Kraftquellen hat sich als das Haupthindernis für eine industrielle Entwicklung Griechenlands erwiesen. Nur in Mazedonien können Wasserkräfte ausgebeutet werden. Deshalb ist die griechische Industrie kaum nennenswert. Ihr Hauptstützpunkt ist Piräus, wo sich die Anfänge einer Maschinenindustrie entwickeln. Größere Ausdehnung hat nur die durch kleinasiatische Einwanderer eingebürgerte Teppichweberei. Im übrigen herrscht noch durchaus das heimische Kleingewerbe, so daß die meisten Industriewaren aus dem Auslande beschafft werden müssen. Als Gegenwert liefert Griechenland Tabak, Korinthen, Wein und Oel. Alles in allem ist die Außenhandelsbilanz stark negativ, so daß Griechenland sehr stark vom Auslande abhängig ist. Diese schlechte Handesbilanz ist in der Hauptsache die Folge davon, daß Griechenland seit einigen Jahrzehnten fast dauernd mit Kriegen, Unruhen und politischer Unsicherheit zu rechnen gehabt hat.

Griechenland gehört zu den Ländern des Balkans, deren geopolitische Situation an sich sehr günstig ist, die aber auf militärischem Gebiet nur eine geringe Rolle spielt. Daß Griechenland daher um so leichter Gefahr lief, dem britischen Intrigenspiel und den britischen Neutralitätsbrüchen anheimzufallen, liegt auf der Hand. Die griechische Wehrmacht, aufgebaut auf der allgemeinen Wehrpflicht, umfaßt eine Friedensstärke von 85 000 Mann, die sich aus einer Einwohnerzahl von 6,5 Millionen auf 130 000 Quadratkilometer rekrutieren. Die Kriegsstärke der griechischen Wehrmacht beträgt etwa eine halbe Million, gegliedert in 28 Infanterieregimenter, 5 Kavallerieregimenter, 12 Artillerieregimenter und einige Spezialtruppen. Die Luftwaffe Griechenlands befindet sich noch im Aufbau und soll etwa 150 Flugzeuge zählen. Auch die Kriegsmarine Griechenlands ist trotz der günstigen Seelage mit zahlreichen vorgelagerten Inselstützpunkten nur schwach ausgebaut. Sie zählt 1 Schlachtschiff, 1 Kreuzer (der kürzlich durch ein unbekanntes U-Boot versenkt wurde), 21 Zerstörer bzw. Torpedoboote, 6 U-Boote und 15 sonstige Fahrzeuge. Griechenland hat im Jahre 1936 mit der Reorganisation seiner Wehrmacht unter Leitung französischer Offiziere begonnen. Im Norden Griechenlands wurden Befestigungswerke, die sogenannte Metaxaslinie nach dem Muster der Maginotlinie, errichtet. Diese Verteidigungslinie ist in erster Linie gegen Bulgarien gewandt, mit dem Griechenland 450 Kilometer Grenze teilt. 250 Kilometer Grenze reichen nach Albanien herüber. Die politischen Schwierigkeiten Griechenlands beruhten vor allem in dem Weiterbestehen der englischen Garantie, welche die Athener Regierung nicht, wie inzwischen Rumänien, abgelehnt hatte. Am nachteiligsten für das politische Verhältnis Griechenlands zu seinen Nachbarn wurde aber die Neubelebung der albanischen Spannung ähnlich wie 1934 wegen der beiderseitigen Minderheiten, wobei Griechenland zu berücksichtigen vergaß, daß es damit das italienische Imperium herausforderte. Mehr belastend als förderlich für die griechische Neutralitätspolitik war ferner ein im Jahre 1939 mit der Türkei abgeschlossener militärisch-diplomatischer Vertrag.

Griechenland ist wie alle Balkanstaaten in erster Linie ein Bestandteil des Südostraums und damit an die Wirtschaftsmacht der deutsch-italienischen Achse in ganz natürlicher Form angeschlossen. Dieser Tatsache nicht genügend Rechnung getragen, sondern sich dem englischen Einfluß allzusehr unterworfen zu haben, war die verhängnisvolle Schuld der Regierung. Sie versäumte es, sich in ihrer gesamten Politik rechtzeitig Italien als der beherrschenden Mittelmeermacht anzuschließen.



Der griechische Raum mit Kreta und dem Ägäischen Meer

Dokumente englischer Kriegsschuld

Die verschiedenen Etappen des für England so verhängnisvollen Weges Zu einem neuen Buche

Am Beginn des zweiten Kriegsjahres stehen Begegnungen des Führers mit dem Duce, Franco und Pétain. Es sind denkwürdige, historische Zusammenkünfte, die ohne England stattfanden. Zum erstenmal seit Jahrhunderten fand England keine Gelegenheit, sich in grundlegende kontinentale Gespräche einzumischen. England hat diese Vertreibung und Ausschaltung vom Kontinent längst verdient, es hat sie durch seine mutwillige Kriegserklärung vom Anfang September 1939 heraufbeschworen. Daß England diesen Krieg entfesselt hat, darf zu keiner Stunde übersehen und vergessen werden. Deutschland hat nichts unversucht gelassen, den Frieden Europas zu erhalten. Dies kann, obschon es ohnehin klargestellt sein dürfte, durch eine Fülle von Dokumenten belegt werden.

In den bei der Essener Verlagsanstalt erschienenen „Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Außenpolitische Forschung" ist ein gerade in diesem Zusammenhang höchst beachtlicher Dokumentenband „Deutschland — England 1933—1939", herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Berber, aufschlußreich. Diese Dokumente umfassen diplomatische Akten des Auswärtigen Amtes, Denkschriften der Reichsregierung, nicht zuletzt auch Akten aus den Archiven fremder Außenministerien, Denkschriften anderer Regierungen, insbesondere des englischen Kabinetts, Reden englischer Staatsmänner, offizielle Noten, Abschnitte aus Konferenzbeschlüssen, Memoranden der Reichsregierung, — und wie ein roter Faden zieht sich durch die Fülle der Dokumente das Wort des Führers, vor allem die entscheidenden Abschnitte aus den Reichstagsreden seit dem Jahre 1933. Unter ihnen befindet sich der Bericht des tschechischen Vertrauensmannes in London, Prof. F. Dvornik, vom 12. März 1939, der ganz ungeschminkt die wahre Politik Chamberlains enthüllt, so wie sie ist und so wie auch Churchills diplomatisches Gestammel heute zu bewerten ist: „Wir haben", so heißt es in diesem Bericht, „schon früher auf die Taktik Chamberlains aufmerksam gemacht, Hitler ständig irgendwelche Knüppel unter die Füße zu werfen, über welche er auf seinem Wege zum Ziele stolpern würde, ihn nervös zu machen und ihn abzurackern durch unaufhörliche Schwierigkeiten und Komplikationen". Der tschechische Vertrauensmann in London war allerdings klug genug, die wahre Kräfteverteilung zu erkennen. Es wäre nämlich möglich, schrieb er seiner Regierung, daß Adolf Hitler den Knüppel, über den er stolpern soll, „so gründlich zerhackte, daß niemand mehr ein solches Spiel mit ihm aufführen könnte".

Zu diesem Zustand hat schließlich der Uebermut der englischen Regierung geführt. Sie hat den Konflikt gewollt, sie hatte den Krieg provoziert, aber als sich Deutschland nicht provozieren ließ, griff sie in maßlosem Zorn und in hemmungslosem Kriegsdurst zum letzten Mittel, zu den Waffen. Der kleine Ausschnitt aus dem Dokumentenwerk läßt schon erkennen, um welches hochqualifizierte Material es sich in diesem Buche handelt. In instruktiver Auswahl ist gewissermaßen Stein an Stein gefügt, bis das Mosaik jenes gewaltigen diplomatischen Ringens zwischen Deutschland und England der Jahre 1933 bis 1939 entstand. Durch deutsche, durch fremde und vor allem durch englische Stimmen wird hier klar, daß London den deutschen Friedenswillen zurückwies. Die entscheidenden Grundgedanken und die wesentlichen Zusammenhänge werden in dem Buche durch zahlreiche Zwischentexte Prof. Fritz Berbers erläutert bzw. hergestellt.

Die verschiedenen Etappen dieses für England so verhängnisvollen Weges seit 1933 werden aufgezeigt, und jedermann muß erkennen, wie die englische Regierung verblendet und gleichzeitig zielbewußt in den ersten Tagen des September 1933 im diplomatischen Spiel alle jene Steine zog, die zur Entfachung des Krieges führten. Schon die Antwort, die Deutschland bisher erteilte, hat manchen englischen Kriegshetzer bewogen, sich aus der diplomatischen Frontlinie zurückzuziehen, weil er das endgültige Verhängnis kommen sieht.

Britischer Zahlenschwindel

Der Londoner Nachrichtendienst hat nichts besseres zu tun, als die Völker zusammenzuzählen, die seiner Ansicht nach gegen die Neuordnung sind, wie sie sich in Europa unter Führung der Achsenmächte anbahnt. Er kommt dabei — mit Blitzrechnungen hat man in London ja erheblich mehr Glück als mit Blitzkriegen — auf 1500 Millionen. In dieser Zusammenstellung ist die Rede von „Großbritannien mit seinen Kolonien in Europa", womit einmal eingestanden wird, daß Europa für England nichts anderes als ein koloniales Betätigungsfeld ist. Dann werden wahllos Erdteile und einzelne Länder aufgezählt, u. a. Burma, arabische Königreiche, Australasien, die malaiischen Staaten und natürlich — d. h. vom Londoner Standpunkt ist das natürlich — ganz Amerika. Die Regierungen dieser Länder sind gegen Hitlers Neuordnung, verkündet triumphierend der Londoner Nachrichtendienst. Er erweckt damit nur ein schallendes Gelächter. Die Zeiten, in denen malaiische Staaten über London in Europa mitzubestimmen hatten, sind endgültig vorbei, und wie Amerika die Monroe-Doktrin und die Losung „Amerika den Amerikanern" für sich in Anspruch nimmt, erfolgt die Neuordnung Europas, dessen Vorkämpfer für Unabhängigkeit von raumfremden Einflüssen die jungen Völker sind, die bereits Beweise für ihre Freiheitsliebe und Lebenskraft abgelegt haben, unter dem Ruf: „Europa den Europäern!"

Ritterliche U-Bootmänner

Der Kommandant des Dampfers „Kebalo", der am 15. Oktober im Südatlantik von einem italienischen U-Boot versenkt worden war, bezeugte portugiesischen Journalisten gegenüber die Ritterlichkeit der U-Boot-Besatzung. Als eines der Rettungsboote des „Kebalo" infolge des hohen Seeganges kenterte, so erzählte er, bargen Matrosen von dem U-Boot die Besatzung. Da es wegen der Seeverhältnisse nicht möglich war, alle Rettungsboote ins Schlepp zu nehmen, versprach der italienische Kommandant, am nächsten Tage wieder an der gleichen Stelle aufzutauchen. Pünktlich hielt er sein Versprechen. Da noch immer Sturm herrschte, nahm das U-Boot die Schiffbrüchigen 36 Stunden lang an Bord und brachte sie in die Nähe der Insel Santa Maria, wo ein Schlauchboot die Schiffbrüchigen an Land setzte.

„Winterhilfe Niederlande"

Ein neuer Abschnitt des holländischen Fürsorgewesens

Von unserem OE.-Berichterstatter

Nach dem Vorbild des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes wurde durch Erlaß des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, das Winterhilfswerk des niederländischen Volkes unter dem Namen „Winterhilfe Niederlande" errichtet. Damit wird ein großes Werk in Kraft gesetzt, das einen neuen Abschnitt im holländischen Fürsorgewesen einleitet.

Wenn auch das deutsche Winterhilfswerk Pate bei der Schaffung des holländischen Winterhilfswerks gestanden hat, so sind doch die einzelnen Bestimmungen den besonderen Verhältnissen Hollands angepaßt. Früher mußten notleidende Holländer sich an einzelne private oder kirchliche Stiftungen wenden, wenn ihnen geholfen werden sollte. Einen Anspruch auf Hilfe hatte jedoch niemand. So betätigten sich denn auch heute noch auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge in den Niederlanden eine Anzahl Organisationen, die nach eigenem Gutdünken bestehende Not zu lindern versuchen. Die „Winterhilfe Niederlande" jedoch gewährt allen Hilfe, die der Unterstützung bedürfen. Nach dem Erlaß des Reichskommissars wird diese Unterstützung ohne Ansehen der Person, des Standes, der Konfession oder der Parteizugehörigkeit gewährt, wie sich auch in dem Ehrenrat, der dem Landesleiter zur Beratung und Unterstützung beigegeben ist, Vertreter aus allen Parteien und Kreisen des holländischen Volkes zusammenfinden.

Die „Winterhilfe Niederlande" ist in jeder Beziehung eine rein holländische Angelegenheit, wie das auch der Erlaß des Reichskommissars vorsieht, und so wird es denn auch von der Opferwilligkeit des niederländischen Volkes allein abhängen, in welchem Umfange Unterstützungen gegeben werden können. Dieses Winterhilfswerk läßt alle übrigen holländischen Wohltätigkeitsvereine und Stiftungen nebenher bestehen. Die privaten Wohltätigkeitsvereine werden allerdings nicht mit Sammlungen an die Oeffentlichkeit herantreten können, da solche allein der Winterhilfe vorbehalten sind, um eine Zersplitterung der Kräfte unter allen Umständen zu vermeiden. Dafür sollen aber diese privaten Vereinigungen aus den Mitteln der großen Winterhilfsorganisation Zuwendungen erhalten, sofern die Verwendung dieser Mittel für gemeinnützige Zwecke sichergestellt ist.

Was nun den Kreis der Hilfsbedürftigen angeht, so werden alle Erwerbslosen, Wohlfahrtsempfänger, Kriegsbeschädigte oder Hinterbliebene, Klein- und Sozialrentner sowie Erwerbstätige, deren Einkommen zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts nicht ausreicht, von diesem Winterhilfswerk erfaßt. Es ist selbstverständlich, daß auch die Kriegsopfer, die nicht zuletzt unter den Einwirkungen der englischen Bombenangriffe nicht nur Haus und Hof, sondern auch ihre bewegliche Habe verloren haben, nicht bei der Unterstützung vergessen werden. Auf diese Weise muß die „Winterhilfe Niederlande" die Plattform für eine weitreichende Unterstützung hilfsbedürftiger Holländer in Zukunft werden, auf der sich alle die finden können, die ihren Gefühlen von Nächstenliebe und sozialer Verantwortlichkeit Ausdruck geben wollen.

Die Fünf vom Fernsprechtrupp

Störungssucher raus! — Leitungsbau im Feuer von Dünkirchen — Das sind unsere Nachrichtentruppen

Von den fünf Mann des Fernsprechtrupps 1 trägt jeder das Eiserne Kreuz 2. Kl. Sie waren mit in Polen, Holland, Belgien und Frankreich. Wie gefahrvoll und anstrengend der Einsatz dieser Nachrichtenmänner ist, darüber kann der Gefreite D. allerhand erzählen:

Einige Kilometer vor Dünkirchen konnten wir endlich ein paar Stunden schlafen, nachdem wir einen langen Nachtmarsch hinter uns hatten und 18 Stunden auf den Beinen waren. Feindliche Flieger kreisten über uns, aber wir buddelten unser Loch und schliefen ruhig wie die Murmeltiere. Ebenso laut wie plötzlich wurden wir durch den Ruf geweckt: Trupp 1 Gerät empfangen! Nach wenigen Minuten bereits ging es los. Der Truppführer hatte seine Befehle empfangen und schon hörten wir seine Stimme: „Hier ist die Vermittlung. — Mann 1 mir folgen!"

Wir sind uns darüber klar, daß dieser Einsatz nicht leicht sein wird. Das Gelände ist von breiten Kanälen durchzogen. Der Feind hat alles getan, um uns den Angriff zu erschweren. Schnell geht der Bau vorwärts. Wir springen über die Gräben, und bei jedem Sprung schlagen uns die 35 Pfund schweren Kabel ganz ständig ins Kreuz. Aber das sind wir ja gewohnt; Hauptsache, wir haben erst die Verbindung zum Bataillon, dann wird ja wieder Ruhe sein. So hofften wir wenigstens.

In Wirklichkeit sah es dann aber ganz anders aus. Als wir zum ersten Bataillonsgefechtsstand kommen, will der Truppführer gerade melden: „Verbindung vorhanden"! Da stellen wir fest, daß die Leitung gestört ist. Wütend fährt der Truppführer herum und brüllt: Störungssucher raus! Aber außer ihm ist nur noch der Mann 1 am Gefechtsstand. Die Störungssucher sind noch nicht da — Funkverbindung klappt auch nicht.

So bleibt nichts anderes übrig, als den Mann 1, der noch pustend und schwitzend dasteht, als Störungssucher zurückzuschicken. In aller Eile rast dieser also den Weg, den er schon im Laufschritt bis hierher gemacht hatte, noch einmal zurück. Gerade als der Bataillonskommandeur über die fehlende Verbindung schimpfen will, können wir ihm melden „Verbindung vorhanden". Der zurückgeschickte Störungssucher kommt gerade wieder an, als es heißt: Nächster Gefechtsstand in dem und dem Gebäude. Wir sollen vorausbauen, der Bataillonsstab wird später nachfolgen.

Da hinten kommt auch schon unser Kabelträger mit zwei Trommeln auf dem Rücken angewetzt. Auch er muß gleich wieder mit nach vorne. Auf unserer Strecke liegt unangenehmes MG-Feuer. aber wir müssen hindurch. Bei dem sprungweisen Vorbauen ist plötzlich das Kabel abgeschlagen. Mann 1 fliegt jämmerlich auf den Rücken und bleibt in einem Wasserloch liegen. Zu allem Unheil wird jetzt auch noch von hinten feste gekurbelt, so daß der Kabelträger und Mann 1, die jetzt gemeinschaftlich versuchen, das Kabel wieder flott zu machen, ordentlich elektrische Schläge bekommen. Was sie aussprechen, sind nicht gerade Kosenamen.

Endlich kommen auch unsere Festleger, schwer mit Kabeln bepackt, an. Unsere Sorge um Kabeliachschub ist damit behoben. Wir erreichen den neuen Gefechtsstand noch vor Ankunft des Bataillonsstabes, machen Leitungsprobe, aber — verdammt nochmal — schon wieder keine Verbindung! Da weder Störungssucher noch Gerät im Augenblick vorhanden sind, will der Truppführer abwarten. Er hofft, daß die nachkommenden Festleger die Störung beseitigen. Und richtig, nach kurzer Zeit kommen die beiden Festleger mit einer abrollenden Trommel an und bauen also den letzten Kilometer nochmal. Ueber das alte Kabel war eine Raupenzugmaschine gefahren, wodurch es unbrauchbar wurde.

Nach getaner Arbeit legen wir uns wieder in Deckung und schlafen sofort ein. Auf einmal aber geht die Hölle los. Mörderisches MG-Feuer! Zwei Kameraden bekommen Kopf- und Schläfenschüsse. Als nun auch noch starkes Artilleriefeuer einsetzt, hilft nur mehr eingraben. Auf einmal ein furchtbarer Krach: Der Munitionswagen, hinter dem einige Mann Deckung gesucht hatten, fliegt in die Luft. Er hat einen Volltreffer bekommen.

Mitten in diesen Höllenlärm hinein ertönt erbarmungslos der Ruf des Truppführers: „Störung, Störungssucher raus!" Es bleibt nichts anderes übrig, zwei Mann müssen mit dem Störungsgerät an den Kabeln entlanglaufen. Es geht um das Leben des einzelnen, das Leben hunderter Kameraden kann davon abhängen, ob die Verbindung einige Minuten früher oder später wiederhergestellt wird.

In den frühen Morgenstunden wird unser Gefechtsstand wieder vorverlegt. Für uns heißt das Weiterbauen. Der Regimentsstab hat uns schon überholt. Unser kleiner Trupp tut ganz allein seine Arbeit. Obwohl wir dabei hartnäckig von einem versteckten MG immer wieder beharkt werden, immer wieder zu Boden müssen, erreichen wir unser Ziel und glauben nun, Ruhe zu haben. Wir können nun schon die Umrisse von Dünkirchen sehen und machen nochmals den Versuch zu schlafen, da hören wir schon wieder die Stimme unseres Herrn: Fertig machen zum Bauen.

Es ist nicht weit bis zum nächsten Gefechtsstand, zu dem wir müssen, aber feindlicher MG-Beschuß zwingt uns immer wieder zu Boden zu gehen oder auf allen Vieren im Graben zu kriechen. Kurz vor unserem Ziel, einem kleinen Haus, müssen wir die Straße überqueren. Der Truppführer befiehlt den Männern, im Graben zu bleiben. Er selbst will mit Mann 1 in einem Sprung die Straße nehmen. Es wird soviel Kabel nachgezogen, daß es für diesen Sprung über die Straße ausreichen muß. Dann springen die beiden Männer hoch und verschwinden im anderen Straßengraben. Es hat geklappt. Die restlichen Männer lassen sich nicht halten, sie kommen hinter ihrem Unteroffizier her.

Als wir dem Bataillonskommandeur melden: „Verbindung zum Regiment vorhanden", drückt er uns, lachend die Hand und hält mit seiner Anerkennung nicht zurück.

Lange dauert unsere Freude nicht, denn wieder heißt es: Störungssucher raus! und ohne ein Wort zu verlieren, nehmen die beiden ihr Gerät und tippeln los. Als sie heil und hungrig zurückkommen, drücken ihnen die Kameraden einige Brötchen in die Hand. Sie haben noch nicht fertiggegessen, da müssen sie schon wieder zurück. Starkes Artilleriefeuer setzt ein, immer näher kommen die Einschläge. Wir steigen in den Keller und denken an unsere Kameraden, die draußen die Leitung entlanglaufen. Doch wieder kommen sie zurück.

Inzwischen ist es Mitternacht geworden, der Gefechtsstand wird neuerdings gewechselt. Wir bauen weiter. Um 2 Uhr ist die Leitung wieder zerstört. Es hilft nichts, der Schaden muß behoben werden. Drei Kilometer sind die Störungssucher durch starkes Artillerie- und MG-Feuer gelaufen, bis sie die Stelle finden. Noch bevor sie zu uns zurückkommen, ist die Leitung durch Einschläge aufs neue zerrissen. Sie kommen müde und abgespannt am Gefechtsstand an, freuen sich, endlich schlafen zu können, aber der Truppführer muß ihnen mitteilen, daß das Kabel wieder zerrissen ist.

Wir getrauen uns gar nicht recht, den beiden Kameraden in die Augen zu schauen. Aber wir hören nur zwei Paar Hacken zusammenschlagen, dann hauen die beiden wieder ab. Erst am frühen Morgen kehren sie zurück und endlich können sie sich der verdienten Ruhe hingeben.

Einige Stunden später fahren wir nach Dünkirchen hinein, über dem die weiße Flagge weht. Die Stadt ist in unserer Hand. Daß auch wir zu diesem Erfolg beitragen durften, macht uns stolz und glücklich.

Kriegsberichter Gerhard Schad (PK)

Die Heizung ist der Feind der guten Cigarette*)

ATIKAH 5Pf

*) Da ausgetrocknete Tabake an Aroma verlieren und auch schwerer bekömmlich sind, ist das Wichtigste die Frischhaltung. Bewahren Sie also Ihre Cigaretten — vor allem fern der Heizung — im kühlen Raum auf.



Westfalen-Nord und Nachbargaue

Schau der westfälischen Zuchthengste

Der erste Tag der großen westfälischen Hengsthauptkörung in der Halle Münsterland — Das Ergebnis der Körung der Warmbluthengste

Münster, 30. Oktober.

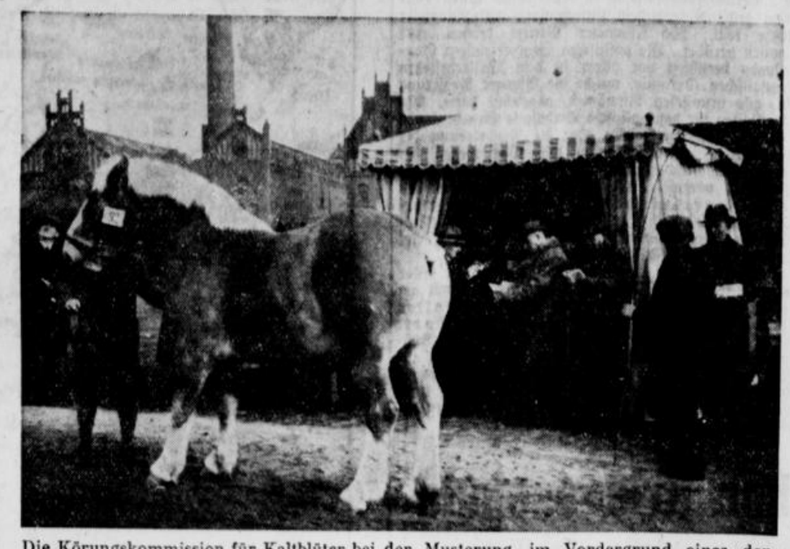
Höhepunkt und zugleich Abschluß des pferdezüchterischen Schaffens dieses Jahres bildet die große westfälische Hengsthauptkörung, die vom 29. bis 31. Oktober in der Münsterlandhalle stattfindet. Da besondere Zeiten besondere Maßnahmen erfordern, hat sich das Körамt der Landesbauernschaft veranlaßt gesehen, diesmal nur die jungen 2½jährigen Hengste an einem Punkt in Münster zusammenzuziehen, während die älteren Hengste bereis in der Zeit vom 14. bis 18. Oktober bezirksweise gekört wurden.

Westfalens Pferdezüchter wollen auch im Kriegsjahr 1940 den Beweis erbringen, daß sie nicht gerastet, sondern weiter an der Förderung der Pferdezucht gearbeitet haben. Beim Warmblut, das mit 39 Hengsten vertreten ist, kann man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß der diesjährige Jahrgang in der Qualität den vorjährigen bei weitem übertrifft und daß eine größere Anzahl erstklassiger Hengste gezeigt wird. Besonders die Nachzucht des bekannten hannoverschen Vererbers „Feiner Kerl", der mehrere erstklassige Söhne stellt, muß Erwähnung finden. Damit bekommt Westfalen immer mehr Hengste aus Blutlinien, die in Hannover führend sind. Aber auch einige in Westfalen geborene Hengste dürfen sich sehen lassen. Bei diesen erscheint die Nachzucht des Hengstes „Fiskus", der in Amelsbüren stationiert ist. Beim Kaltblut kommt die Qualität der des Vorjahres gleich, ohne die gleiche Anzahl Spitzen zu haben, da die Nachzucht des leider eingegangenen Vererbers „Espoir" in diesem Jahre nicht mehr vertreten ist. Zahlenmäßig an der Spitze erscheint mit 22 Junghengsten der alte „Tapageur", der seit langen Jahren als Vererber in der Spitzengruppe zu finden ist. Mit insgesamt 36 jungen Hengsten sind „Avenir de Samonsart" und seine Söhne vertreten.

Am Dienstagmorgen begann zunächst die Körung der Warmbluthengste, zu der von den 52 angemeldeten Hengsten nur 39 vorgeführt wurden. Von diesen wurden insgesamt 26 angekört, und zwar wurden eingetragen 16 in das Stammbuch und 10 in das Hauptstammbuch. Anschließend begann die Körung der Kaltbluthengste, die sich bis in den Spätnachmittag hinzog und am Mittwochvormittag beendet wird.

Schon am ersten Tage waren zahlreiche Besucher aus allen Kreisen der Provinz Westfalen und der Nachbarprovinzen, sowie eine Reihe Landstallmeister der verschiedenen Gestüte und Vertreter großer Pferdezüchterverbände aus dem ganzen Reich erschienen, um sich ein Bild über den zeitigen Stand der westfälischen Pferdezucht zu machen.

Auf dem Freigelände sah man zwischendurch zahlreiche „Leute vom Fach", die sich die sie besonders interessierenden Pferde in den verschiedensten Gangarten vorführen ließen. Hier sah man die schweren Kolosse der Kaltblüter mit erstaunlicher Eleganz über das Gelände traben oder galoppieren und konnte dabei auch die hochwertigen Produkte unserer berühmten westfälischen Warmblutzucht bewundern.



Die Körungskommission für Kaltblüter bei der Musterung, im Vordergrund eines der Prachtexemplare, nämlich „Assesor" (Kat.-Nr. 92), Züchter und Besitzer Hermann Tillkorn, Everswinkel

Am heutigen Mittwoch wird die Körung der Kaltblüter fortgesetzt, anschließend wird die Prämierung der Warm- und Kaltblüter vorgenommen. Dem Prämierungsergebnis sehen alle Pferdezüchter mit verständlichem Interesse entgegen. Mit ganz besonderer Spannung wird, wie in jedem Jahre, aber besonders der Ankauf der Hengste durch die Preußische Gestütsverwaltung erwartet, die am Donnerstag den Abschluß der Veranstaltung bildet, der sich dann ein freier Hengstmarkt anschließt.

Die diesjährige Hengsthauptkörung wird sicherlich wiederum beweisen, daß Westfalens Pferdezucht weiter voranschreitet und daß in unserer Provinz ein Pferd gezüchtet wird, das in allen Punkten den Forderungen auf Leistungsfähigkeit und Leichtfüttrigkeit gerecht wird. Es.

Die Farbenfrage in der Pferdezucht

Eine Stimme aus dem Rheinland

In allen Kreisen deutscher Pferdezüchter verdient eine Stellungnahme zur Farbenfrage Aufmerksamkeit, die Erwin Baldauf-Bonn in einem Vorwort zur Junghengsthauptkörung 1940 veröffentlicht. In dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Rheinland heißt es zu dieser Frage: „Die Farbenfrage hat in den letzten Jahren eine Bedeutung angenommen, die nicht verstanden werden kann. Es müßte eigentlich selbstverständlich sein, daß die Qualität in der Pferdezucht der entscheidende Faktor ist und daß dahinter die Farbe vollständig zurückstehen müßte. Leider ist dem nicht so. Die Dinge haben sich gedreht, und mancher Züchter, insbesondere aus den noch nicht so weit fortgeschrittenen Gebieten, wählt nur einen Fuchs oder allenthalben einen Braunen, selbst wenn die Qualität nur gering ist. Mancher gute Fuchs- oder Braunschimmel wurde dadurch zurückgesetzt, obgleich derselbe für die Zucht von erheblich größerem Vorteil gewesen wäre. Aber es gab auch genug Einsichtige in all den Jahren, die sich diese Gelegenheit zunutze machten und dadurch einen qualitativ guten Fuchs- oder Braunschimmelhengst zu einem Preis kaufen konnten, der im Vergleich zu der Qualität als sehr gering zu bezeichnen war."

SA-Gruppenreiterführer Scheunemann tödlich verunglückt

Die westfälische SA und vor allem die westfälische Reiter-SA wurde von einem schweren Verlust betroffen. Infolge eines tragischen Unglücksfalles kam der Führer der SA-Reiterei Westfalens, SA-Gruppenreiterführer Scheunemann, im besten Mannesalter ums Leben. Als SA-Kamerad wie auch als SA-Führer hatte der Name Scheunemann auch über den Kreis der westfälischen SA hinaus einen guten Klang. In den deutschen Reiterkreisen wurde SA-Gruppenreiterführer Scheunemann bekannt durch die Vorbereitung der SA-Reiterkämpfe in Berlin, die in Verbindung mit den Reichswettkämpfen der SA im Olympiastadion einen so glänzenden Verlauf nahmen.

Acht Meter von der Straßenbahn mitgeschleift

Furchtbarer Tod eines Bergmanns aus Herringen

Hamm, 29. Oktober.

Ein furchtbarer Verkehrsunfall ereignete sich Sonntagabend auf der Strecke Hamm—Pelkum der Straßenbahn, dem der 52 Jahre alte verheiratete Bergmann Georg Neumaier aus Herringen zum Opfel fiel. Um 21.15 Uhr fuhr ein Wagen der Straßenbahn mit Anhänger von Hamm nach Pelkum. Neumaier, der sich vorher in einer Gastwirtschaft aufgehalten hatte, stand in der Nähe der Wirtschaft an einem Baum, der sich zwischen dem Straßengraben und den Straßenbahngleisen befand. Als die Straßenbahn sich näherte, rief ein Bekannter des N., der sich in seiner Gesellschaft befunden hatte, diesem zu: „Vorsicht, die Straßenbahn kommt!" N. wollte noch vor der Straßenbahn die Gleise überschreiten, hierbei wurde er von der Straßenbahn angefaßt und acht Meter unter dem Wagen mitgeschleift. Der Unfallwagen der Straßenbahn mußte herbeigeholt werden, und erst nachdem der Unglückswagen hochgewunden war, konnte N. geborgen werden. Abgesehen von anderen Verletzungen war ihm ein Bein abgefahren, das zweite schwer verletzt worden. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen in das Marienhospital in Hamm geschafft, wo er infolge des starken Blutverlustes verstarb.

Drei Tote bei einem Verkehrsunglück

Recklinghausen. Auf der Strecke Dortmund—Recklinghausen der Reichsautobahn auf Henrichenburger Gebiet ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem drei Personen auf der Stelle getötet und eine vierte schwer verletzt wurde. Die Verunglückten kamen mit einem Personenkraftwagen von Hannover und wollten nach Düsseldorf. In der Nähe von Henrichenburg fuhr der Personenwagen von hinten auf einen Lastkraftwagen auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß eine Seite dse Personenwagens glatt weggerissen wurde. Der Fahrer des Lastkraftwagens kam mit dem Schrecken davon. Zu gleicher Zeit kam ein Lastfahrzeug, das zur Hilfeleistung angehalten worden war. Plötzlich fuhr ein Kraftrad mit Beiwagen den Lastkraftwagen von hinten an. Bei diesem Unglück wurde der Fahrer des Kraftrades verletzt, während der Beifahrer sofort getötet wurde.

Wieder der Gasschlauch

Bielefeld. In einer Wohnung an der Kronenstraße war der Schlauch vom Gaskocher abgerutscht. Eine Haushälterin erlitt eine Gasvergiftung und mußte zum Krankenhaus gebracht werden.

Radfahrerin tödlich verunglückt

Minden. Als sich eine 30 Jahre alte Frau aus Häverstädt mit dem Fahrrad auf dem Wege zu ihrer Mindener Arbeitsstätte befand, stieß sie in der Dunkelheit so heftig mit einem anderen Radfahrer zusammen daß sie beim Sturz mit dem Kopf auf das Straßenpflaster schlug. Die erst jung verheiratete Frau erlag bald darauf ihren schweren Verletzungen.



Hier wird die Körmarke aufgebrannt
Aufnahmen: Hülsbusch (2)



ist heute nicht, ob uns ein guter Freund in einem neuen oder in einem alten Anzug besucht, die Hauptsache ist, daß es der gute Freund wie bisher ist. So ist es auch mit Erdal. Es kann nicht immer in seiner schmucken Blechdose kommen. Teilweise hat es ein bescheideneres Kleid an: die Nachfüllpackung, aber es ist immer

das altbewährte **Erdal**

Letzter Abschied vom Haus der Lindenwirtin

Versteigerung im Aennchenhaus zu Godesberg

Bad Godesberg, 29. Oktober.

Aennchen Schumacher, die Lindenwirtin von Godesberg, ist in der Erinnerung der Rheinländer und so vieler Reisender des In- und Auslandes zu Deutschlands schönstem Strom noch nicht vergessen, obwohl sie längst das Zeitliche gesegnet hat. Sie lebt fort als die gastfreundlichste und berühmteste der gastfreundlichen Wirtinnen am Rhein. In dieser Woche wurde man noch einmal an so manche frohverlebte Stunde in ihrem romantischen Wirtshaus erinnert, als ein wehmütiger Nachklang ihres wohlgemuten und sorglichen Schaffens und gewissermaßen als ein allerletzter Abschied von ihr selbst das Wirtschaftsinventar der Lindenwirtin im Saal des Aennchenhauses in freiwilliger Versteigerung öffentlich zum Kauf angobeten wurde.

Unter den großen Rheinbildern des Saales, in dem so mancher junge Student, dessen Name später in die Geschichte eingegangen ist, bis zum Morgen gefeiert und getanzt hat, war in großen Stapeln aufgeschichtet, was einmal, sorglich gedeckt und wohlgefüllt, den Ruf der Lindenwirtin begründete: Silber, Porzellan, Glas, feines Linnen, mächtige Kochtöpfe, kurzum alles, was zu einem gutgeführten Haus gehört. Ungezählte Erinnerungen schweben um diese Gerätschaften, Erinnerungen an junge Liebe und ewige Treueschwüre, an Stunden stillen Einverständnisses und ausgelassener rheinischer Festesfreude, an ernste Gespräche und besinnliche Gedanken, an fröhlich geriebene Salamander und tolle Studentenstreiche. Was könnten die Weinglöser und Humpen, die Sektkelche und auch die zum Kehraus geleerten Bouillontassen erzählen! Prinzen und Fürsten, große Politiker und Dichter, Wissenschafiler, Künstler und Wirtschaftsführer von Rang haben um sie herumgesessen in ihren Jugendtagen, und mancher ist als alter Herr noch hin und wieder zum Haus der Lindenwirtin zurückgekehrt, wenn ihn die Macht der Erinnerungen auf die Spuren seiner Jugendtage trieb.

Möge Aennchen Schumachers Inventar in den neuen Händen zu dem alten Ruhm, den es im Dienst rheinischer Gastlichkeit erwarb, noch neuen Ruhm hinzugewinnen.

Sturz von der Kellertreppe.

Paderborn. Von einem tragischen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang wurde hier der 64 Jahre alte Plattenleger Josef Reinhard an der Kasseler Straße betroffen. Derselbe war abends auf dem Nachhauseweg und befand sich vor seinem Hause. Dort geriet er auf die hölzerne Verkleidung eines vom Bürgersteig in den Hauskeller führenden Treppenzuganges. Dieselbe brach ein, so daß Reinhard die Treppe hinunterstürzte. Dabei zog er sich ein verhängnisvollen Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Kulturelle Umschau

M. Schiestl-Bentlage und Friedrich Griese

Ein Dichterabend in Münster

Die Buchhandlung August Baader eröffnete ihre diesjährigen Leseabende mit einer Veranstaltung in der Woche des deutschen Buches, für die Margarete Schiestl-Bentlage und Friedrich Griese verpflichtet waren. Es war ein glücklicher Gedanke, die Vortragsreihe gerade mit zwei niederdeutschen Dichtern zu eröffnen, deren Werke in der heimatlichen oder doch einer eng verwandten Landschaft gewachsen sind. Margarete Schiestl-Bentlage, durch ihre Erzählungen „Unter den Eichen" und „Das blaue Moor" einem größeren Leserkreis bekannt geworden, gestaltet in kraftvoller Weise emsländisches Volkstum. Die Geschichte von Gerd und seiner Frau Mariechen, die sie am Montag abend vorlas, war in jeder Hinsicht charakteristisch für ihre dichterische Eigenart. Dieser Gerd, ein Mannskerl voll Kraft und Saft, der das zarte Mariechen in einer wilden Nachtfahrt heimführt, um fortan mit ihr das Leben in der Höhe und Tiefe zu durchstürmen, der seine Frau zärtlich liebt und sie dennoch leiden läßt, weil er stets im Kampf mit sich selber liegt, ist in der schonungslosen und unerbittlichen, auf das Letzte drängenden Haltung ein wahrhaft niederdeutscher Mensch. In hingebender Fraulichkeit steht daneben das zarte Mariechen, eine rührende und ergreifende Mädchengestalt, wenn sie nach der Katastrophe, die ihn in den Tod getrieben hat, ausruft: „Ich war ja so glücklich mit ihm." Die Dichterin las diese Erzählung mit ihrer dunklen Stimme ungemein eindrucksvoll vor. Ihre Aussprache — unverkennbar westfälisch — ließ den rhythmischen Fluß der Erzählung klar hervortreten und umriß die Gestalten mit plastischer Schärfe. Die Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall.

Der Mecklenburger Friedrich Griese, der dann an das Pult trat, kam gerade vom deutschen Dichtertreffen in Weimar. Er wählte für seine Vorlesung zwei kleinere Arbeiten; zunächst eine Erzählung „Der Himmel sternüberfät" und dann eine Betrachtung „Vom sicheren Leben". Schon die erste Probe seiner Dichtung ließ erkennen, daß Griese eine spezifisch niederdeutsche Natur mit einem Hang zur Grübelei ist. Er verzichtet auf die Darstellung erzählerischer Einzelheiten und bringt das „Material" in schärfster dichterischer Sichtung. Es ereignet sich wenig und nur das Entscheidende wird mitgeteilt. Dafür aber gewinnt die seelische Seite, die Deutung und Vertiefung. „Der Himmel sternüberfät" gibt einem jungen Menschen Kraft, eine entscheidende Lebenskrise zu überwinden. Die Betrachtung „Vom sicheren Leben" vertiefte die philosophische Seite im Wesen Grieses. Das Leben ist in Wirklichkeit unsicher. Drei Wege sind möglich: Flucht, Verzweiflung und Tod. Aber es sind nur Auswege. Dringt man tiefer in das Problem ein, ergibt sich etwas Überraschendes. Die Unsicherheit des äußeren Lebens kann zu einem sicheren inneren Leben führen. In dichterischer Symbolik zeigte er diese Wahrheit am Wort der alten Mutter: „Stellt das Licht höher!" Auch Friedrich Griese wurde für seine Lesung herzlicher Beifall zuteil.

Erfreulicherweise war die Aula der Lönsschule bis auf den letzten Platz besetzt. Wilhelm Vertekohl

Professor Kindermann in Sofia

Ausbau der deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen

Im Rahmen der Festveranstaltungen zur Eröffnung des Deutschen wissenschaftlichen Instituts in Sofia anläßlich des Besuches des Reichsministers Rust sprach Professor Dr. Heinz Kindermann von der Universität Münster auf Einladung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft über den „Großdeutschen Gedanken in der Dichtung", und auf Einladung der Universität Sofia über „Persönlichkeit und Gemeinschaft in Goethes dichterischem Werk".

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Sofia, Prof. Stanischeff, bewies der Vortragende an Hand von packenden und überzeugenden Beispielen, daß der großdeutsche Gedanke, also die großdeutsche Sehnsuchtsdichtung, nicht eine Folge der Entwicklung der letzten Jahre ist, sondern daß sie bereits im vorigen Jahrhundert begann und schon seit 1866, also schon vom ersten Augenblick der Trennung Österreichs vom Reich an entstand, alle aus den Grenzen des Reiches ausgeschlossenen Gebiete umfassend.

In seinem zweiten Vortrag wies, wie der VB. aus Sofia berichtet, Professor Kindermann darauf hin, daß der Gedanke einer gedeihlichen Nationalentwicklung durch Zusammenwirken der schöpferischen Persönlichkeiten und der ganzen Volksgemeinschaft auf uralten Erkenntnissen beruht, die der germanischen Lebensgestaltung in ihren wichtigsten Epochen immer zu eigen waren. Dieser Gedanke spricht aus den größten Dichtungen der Deutschen und findet sich besonders in immer neuen Wandlungen in dem dichterischen Werk Goethes.

Der Vortrag war begleitet von zahlreichen packenden Dichterworten Goethes und in einer gerade für die ausländische Hörerschaft klar und schwungvoll gehaltenen Sprache vorgetragen. Er erweckte um so mehr Eindruck, als ja gerade die Universität Münster, die kürzlich den Professor für deutsche Philologie an der Universität Sofia, Michael Arnaudoff, zu ihrem Ehrendoktor ernannte und zwei Assistentenstellen für Bulgaren freigegeben hat, besondere Beziehungen zu der bulgarischen Gelehrtenwelt unterhält. Professor Kindermann wurde zu weiteren Vorträgen eingeladen.

Aus der Gauhauptstadt

Münsterische Tageschronik

Gerade als es am Sonntagmorgen viele Leute eilig hatten, passierte auf der Linie 2 auf der Hammer Straße ein Unheil. Der Bügel des Wagens, der den Strom aus dem Netz ableitet, war abgebrochen, so daß es eine Weile dauerte, bis auf der Linie überhaupt wieder der Verkehr aufgenommen werden konnte. — Auf der Adolf-Hitler-Straße lief eine betrunkene männliche Person gegen einen Straßenbahnwagen und erlitt hierbei leichte Verletzungen. Der Fußgänger, von dem eine Blutprobe entnommen wurde, hat die Schuld an dem Unfall, weil er beim Ueberqueren der Straße die nötige Vorsicht außer acht ließ.

Münsters Schützen sehr aktiv

Zu einem spannenden Freundschaftskampf kam es am Sonntagmorgen im Schützenhof zwischen der Schützenkameradschaft „Münster-Westen" und dem Schützenverein „Triangel". Jeder Verein stellte sieben Schützen, die je fünf Schuß liegend freihändig, kniend oder sitzend und stehend freihändig mit dem Wehrmann gewehr auf die 20kreisige Lorenzsche Figurenscheibe, 175-Meter-Stand, schossen. Die Ergebnisse wurden durch die äußerst schlechte Sicht stark beeinflußt, so daß kaum ein Schütze an seine sonstigen Schießleistungen heranreichte. Nach interessantem Kampfe wurde der Schützenverein „Triangel" mit 1345 Ringen Sieger, während die Schützenkameradschaft „Münster-Westen" auf 1300 Ringe kam.

Der zweite Freundschaftskampf des Sonntags fand nachmittags auf den schönen Schießständen der Reichsbahn-SG statt und führte den Bürgerschützenverein „Kemper" und die Schießabteilung der Reichsbahn-SG zusammen, die beide mit je sechs Schützen antraten. Jeder Schütze schoß je fünf Schuß liegend freihändig, kniend und stehend freihändig mit der Kleinkaliberbüchse auf die 12er Ringscheibe, 50-Meter-Stand. Nach abwechslungsreichem Verlauf — bald lag die eine, bald die andere Mannschaft in Führung — gelang es schließlich den Reichsbahn-Schützen durch ihre ausgeglichenen Schießleistungen mit 775 Ringen einen knappen Sieg zu erringen. Der Bürgerschützenverein Kemper schoß 758 Ringe.

Meisterschaftskämpfe der Sportkegler

Die Meisterschaftskämpfe der Keglervereinigung apuf der Bohlenbahn nahmen am Sonntag ihren Anfang mit dem ersten Start über 100 Kugeln. Die Ergebnisse des interessanten Kampfes waren: 1. W. Hartmann (Jung-Münster) 748; 2. W. Ranke (Sportklub 32) 739; 3. H. Tuke (Jung-Münster) 738; 4. W. Borgmeier (Fortuna) 727; 5. Th. Tuke (Jung-Münster) 723; 6. A. Brockmann (Jung-Münster) 717; 7. A. Knötgen (Sitke-Di) 712; 8. Dr. Bartschat (Sportklub 32) 711; 9. H. Emmerich (Sportklub 32) 709; 10. Jud Tost (Jung-Münster) 707.

Die Kegelabteilungen der Reichsbahn-SG setzten am Sonntag ihre Ausscheidungskämpfe auf der Scherenbahn mit dem zweiten Durchgang über 100 Wurf fort. Die Ergebnisse (nach 100 Wurf in die Vollen und 100 Wurf Abräumen): 1. Lange 1108; 2. Neul 1072; 3. Holtkamp 1039; 4. Gottmann 1024; 5. Heller 1014; 6. Böhnhardt jun. 1009; 7. Schmitz 1005; 8. Heining 992; 9. Goldkuhle 987; 10. Goetjes 965.

Buntes Weltgeschehen

Tragisches Ende eines Dorf-Don Juans

Vor etlichen Tagen hatten sich vor dem Kreisgericht in Zajecar (Jugoslawien) die Bauernburschen Jovan Pantelic, Pavle Strainic und Vasilije Pantelic zu verantworten. Sie hatten ihren Freund Milan Vestic erschlagen. Milan war ein besonders fescher und hübscher Bursche gewesen und hatte großes Glück bei Frauen. Die schönsten Mädchen konnten ihm nicht widerstehen. Die übrigen Burschen des kleinen Dorfes in der Nähe Zajecars waren deshalb sehr eifersüchtig. Eines Abends fand bei der ebenso reichen wie schönen Witwe Milena Ursulovic eine Unterhaltung statt, an der Milan mit seinen Kameraden teilnahm. Mileva war mit Milan auffallend freundlich, während sie die anderen vernachlässigte. Jovan, Pavle und Vasilije, darob erbittert, verließen vorzeitig die Unterhaltung und verbargen sich in der Nähe des Hauses. Als sich Milan in später Nachtstunde heimbegab, sprang Jovan aus dem Hinterhalt hervor, verstellte ihm den Weg und streckte ihn mit einem Axthieb nieder. Während die anderen sich aus dem Staub machten, schlug Jovan noch einige Male auf den Sterbenden ein, dann machte auch er sich davon. Das Gericht verurteilte den Mörder zu zwanzig Jahren Kerker. Pavle Strainic erhielt einen Monat Arrest, während Vasilije Pantelic freigesprochen wurde.

Wer den Schaden hat ...

Der Leibarzt Friedrich Wilhelms IV., Johann Wilhelm von Wiebel, war ein Mann, der auf Ordensauszeichnungen den allergrößten Wert legte. Als er nun 1846 am Morgen vor dem Ordensfeste zu dem König kam, sagte ihm dieser beim Abschied, in der Erinnerung an lange Gewohnheit: „Nun, lieber Wiebel, wir sehen uns ja beim Ordensfeste wieder". „Da geh ich nicht hin", versetzte Wiebel verdrossen. „Warum denn nicht?" „Ich habe ja nischt gekriegt!" „Wirklich, Sie hätten nichts gekriegt? I, da muß ich doch nachsehen! Dort liegt die Ordensliste, geben Sie doch mal her!" Nachdem der König die Liste eine Zeitlang durchgesehen hatte, sah er Wiebel an und sagte: „Wahrhaftig, Sie haben Recht, Sie stehen nicht drin! Nun, da gratuliere ich Ihnen bestens — da brauchen Sie wirklich nicht hinzugehen."

Ein Wal lief auf eine Mine.

Wie aus Uddevalla berichtet wird, wurde ein Wal, der sich zu weit in die Nordsee gewagt hatte, ein Opfer des Seekrieges. Etwa 200 Meter westlich der Käringö beobachtete die schwedische Neutralitätswache am Skagerrak einen sieben bis acht Meter langen Wal, der sich langsam der Küste näherte. Man stellte fest, daß ein Teil seines Kopfes von einer Minenexplosion vollständig fortgesprengt war. Der Kadaver wurde eingeholt und verwertet. Das Fleisch war noch recht gut erhalten.

Ein Naturschutzpark für eine einzige Vogelart

Im Staate Viktoria in Australien ist ein Gebiet von zehn Quadratmeilen als ein Naturschutzpark eigener Art eingerichtet: er ist ausschließlich für eine Vogelgattung reserviert, für den Lowan oder, wie er volkstümlich heißt, den Thermometervogel. Dieser Vogel findet sich nur in Australien. Er ist in seinem Äußeren unserem Truthahn ähnlich, und er genießt in der Ornithologie einen besonderen Ruf als Erbauer merkwürdiger Brutstätten. Er baut sich im Herbst aus Sand und allen möglichen Bruchstücken einen Hügel, der zur Erde hin eine trichterförmige Höhlung erhält, und legt in dieses Loch ein weiches Bett von Blättern. Wenn der Winterregen dieses Lager genügend durchweicht hat, dann scharrt der Lowan eine Schicht Sand darüber, und so entsteht eine Art „Mistbeet", auf das der Vogel seine Eier legt und zwar mit der Spitze nach oben. Von Zeit zu Zeit lockert er dann den Sand des Hügels, damit er sich nicht an den Eiern ansetzt und das Ausschlüpfen der Jungen erschwert. Auf diese Weise wird auch die Temperatur in der Brutstätte reguliert, und diese eigentümliche Art des Brütens hat dem Vogel seinen volkstümlichen Namen verschafft. Der Lowan war früher in Viktoria sehr verbreitet, ist aber jetzt selten geworden, so daß man sich zu seinem Schutze entschlossen hat.

Geschichte vom „Rheingauer Bleistift"

In den Städten des Rheingaus kann man gelegentlich den Ausdruck „Rheingauer Bleistift" hören. Dies ist nun nicht etwa, wie man annehmen könnte, eine bestimmte Art von Bleistift, sondern vielmehr — ein Korkenzieher. Wie kam nun dieses Instrument im Rheingau zu der merkwürdigen Bezeichnung? Das geht auf eine hübsche kleine Begebenheit zurück. In einem der kleinen Weinstädtchen des Rheingaus war einstmals der Gemeinderat zu wichtiger Sitzung zusammengetreten. Als nun der Herr Bürgermeister bei dieser Gelegenheit etwas aufschreiben wollte, vermißte er einen Bleistift. Auf seine Bitte, ihm einen solchen zu reichen, zeigte es sich, daß merkwürdigerweise keiner der Herren Stadträte einen Bleistift bei sich hatte. Später, nach Beendigung der Sitzung, lud der Stadtvater die Gemeinderäte zu einer kleinen Weinprobe in sein Haus. Sie sollten über einige alte Flaschen eigenen Gewächses ihr Urteil abgeben. Als man daran ging, die Flaschen zu öffnen, traf es sich, daß der Herr Bürgermeister nach einem Korkenzieher fragte. Und siehe da, jeder der Herren Räte zog einen solchen aus der Tasche. Seit dieser Zeit werden im Rheingau die Korkenzieher scherzhaft „Rheingauer Bleistift" genannt.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Aus Rheine
Stadt und Amt

× **Tödlich verunglückt.** In Ausübung seines Dienstes verunglückte am Montag nachmittag gegen 3 Uhr auf dem Rangierbahnhof der Rangierer Karl Bornhorst. Der Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet. Er hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

⊙ **Personalie.** Dem Sparkasseninspektor Ferd. Samson, der bislang die Zweigstelle Neuenkirchener Straße der städtischen Sparkasse leitete, ist die Leitung der Gemeindesparkasse in Borghorst übertragen.

Wir verdunkeln heute von 18.11 Uhr bis 7.48 Uhr.

× **Gesellenprüfung.** Eugin Averbeck, ausgebildet in der Werkstatt des Mechanikermeisters B. Winnemöller, bestand vor der Prüfungskommission als Mechaniker die Gesellenprüfung mit „gut".

✻ **Beförderung.** Der Unteroffizier Heinz Wagner, Moltkestraße 19, ist am 1. Oktober zum Feldwebel befördert worden.

* **Die Arbeitsmaid** ist nicht etwa dem Betriebsführer als Magd zugewiesen. Sie steht im Dienste des Reiches und ist ausschließlich ihren Arbeitsdienstvorgesetzten unterstellt. Die Betriebsführer haben nicht das Recht, Zurechtweisungen oder Rügen zu erteilen, sondern sie haben sich bei Klagen an die zuständige Arbeitsdienstführerin zu wenden.

Raschelndes Laub auf allen Wegen

Wenn die trüben Tage des November an das Ende aller Dinge mahnen, steigen dennoch Erinnerungen an den Anfang des Menschendaseins in uns auf: an unsere Kindheit. Und was ist es, das diese Erinnerung in uns aufkeimen läßt? Ach, es ist nur ein ganz Harmloses, ein ganz Nichtiges . . . ein Teppich sterbenden Laubes auf den altbekannten Waldwegen. Wißt Ihr noch, wie wir als Kinder auf unserem Sonntagsausgang durch die raschelnde Maße der dürren, bunten Blätter dahinschlürften? Wir wir mit den Spitzen unserer kleinen Schuhe das Laub auseinanderstießen und wie es hinter uns immer wieder zusammenfiel? Wir wurden nicht müde dabei, und manchmal fand sich in dem raschelnden Laub etwas, das in unsere unerlaubten Hosentaschen wanderte; eine Kastanie, eine Eichel, und Buchekern. Inzwischen sind wir groß geworden. Immer noch freuen wir uns über den rostbraunen Laubteppich, der sich zu unseren Füßen breitet. Und zuweilen fallen wir dabei wieder in die Gewohnheiten einer lange hinter uns liegenden Kinderzeit zurück, wie es mir noch am letzten Sonntag im Bentlager Busch geschah . . . dann überkommt uns plötzlich die heimliche Freude daran, mit den Füßen das Herbstlaub zu durchstöbern. Wir freuen uns über jede Buchecker und zermahlen sie zwischen unseren Zähnen, und die Spanne zwischen Kindheit und Mannestum schrumpft zusammen und wir sind wieder jung wie vor dreißig und vierzig Jahren.

Familiennachrichten aus dem Rheiner Amtsbezirk

In der Zeit vom 1. Oktober bis 27. Oktober wurden in Amt Rheine standesamtlich beurkundet:

Geburten: Bracht, Ingrid Henriette, Hauenhorst, als 2. Kind; Brüggemeier, Alfons Karl, Altenrheine, als 1. Kind; Schmees, Cäcilie Karoline, Altenrheine, als 3. Kind; Raußen, Eveline Agnes, Altenrheine, als 3. Kind; Reeken, Hedwig Elisabeth, Hauenhorst, als 12. Kind; Leusmann, Anton Theodor, Wadelheim, als 6. Kind; Winter Theresia Gertrud, Hauenhorst, als 5. Kind; Löcke, Paul, Altenrheine, als 7. Kind; Löcke, Franz, Altenrheine, als 8. Kind; Helmer, Elsbeth Maria, Gellendorf, als 3. Kind; Holtel, Hildegard Bernhard, Catenhorn, als 4. Kind; Hüls, Anna, Altenrheine, als 2. Kind; Möller, Anna Franziska, Wadelheim, als 6. Kind.

Heiraten: Korte, Ewald Bernhard, Peenemünde-Heim, Thüringen, und Bülter, Anna Josefine, Gellendorf. Hüsken, Gerhard Aloysius, Rodde und Thünemann, Auguste Hedwig, Rodde. Stucht. Anton, Wilhelmshaven, und Scheipers, Gertrud Antonia, Wadelheim. Henneker, Johann August, Wilhelmshaven, und Storm, Josefine Gertrud, Hauenhorst. Körting, Johann Bernhard, Hauenhorst und Storm, Antonia Elisabeth, Hauenhorst.

Sterbefälle: Kurk, Anna Katharina, Wadelheim, im Alter von 57 Jahren. Gude, Gerh. Hermann, Gelendorf, im Alter von 78 Jahren. Hüls, Anna, Altenrheine, sofort gestorben.

Rheines Bevölkerung nach ihrer sozialen Stellung

Es gibt heute in Großdeutschland (ohne Warthegau) rund 67,7 Millionen Erwerbspersonen mit Angehörigen ohne Hauptberuf. Hiervon waren rund 11,5 Millionen Selbständige, rund 7 Millionen mithelfende Familien-Angehörige, etwa 4,8 Millionen Beamte, sowie rund 8,8 Millionen Angestellte und rund 35,8 Millionen Arbeiter. Somit beträgt der Anteil der Arbeiterschaft mehr als die Hälfte der Erwerbspersonen mit Angehörigen, während die Beamten nur 7 Prozent der Gesamtzahl ausmachen.

Selbständige, Beamte, Angestellte und Arbeiter in Rheine

In fast allen Gemeinden haben die Selbständigen abgenommen. Bei dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung seit der Machtübernahme haben viele Erwerbstätige, die in den Krisenjahren vor 1933 mangels anderer Existenzmöglichkeiten eine an sich wenig einträgliche und auf die Dauer unzureichende selbständige Tätigkeit aufgenommen oder beibehalten hatten, diese Tätigkeit in den letzten Jahren aufgegeben, um eine lohnendere Arbeit in abhängiger Stellung anzunehmen. **Die durchgeführte Bereinigung des Handwerks und** Handels hat weiterhin zur Verringerung der Selbständigen beigetragen. Oftmals ist jedoch die frühere Tätigkeit als Nebenberuf beibehalten worden. Von den insgesamt

31 656 Erwerbspersonen mit Angehörigen in Rheine

(die Angehörigen jedoch ohne Hauptberuf) gehören heute ihrer sozialen Stellung nach rund 3500 zur Gruppe der Selbständigen.

Die Zahl der Beamten hat sich nur unwesentlich vermehrt, zumal wenn man bedenkt, daß der Zugang auch die Offiziere, Unteroffiziere und langdienende Mannschaften der Wehrmacht, die Arbeitsdienstführer sowie die Führer und Männer der bewaffneten Einheiten der SS und der SA umfaßt. Auf die Gruppe der Beamten in unserer Stadt entfallen heute rund 3600 Erwerbspersonen mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf.

Zahlenmäßig sehr stark erhöht hat sich die Zahl der Angestellten mit ihren Angehörigen, von denen es in unserer Stadt rund 4200 gibt. Diese Erhöhung hängt zum großen Teil zusammen mit der immer weitergehenden Verfeinerung des wirtschaftlichen Verwaltungs- und Verteilungsapparats. Heute sind beispielsweise die Angestellten und Beamten mit ihren Angehörigen über viermal so stark vertreten wie vor reichlich 50 Jahren.

Das Wachstum aller sozialen Schichten übertrifft jedoch der Arbeiter. Der Anteil der Arbeiterschaft an der Gesamtbevölkerung hat sich seit Jahren stets vermehrt. So verzeichnet die Erhebung vom Vorjahre in unserer Stadt rund 19 700 Arbeiter mit ihren Angehörigen. Es sei hier daran erinnert, daß der Nationalsozialismus dafür sorgte, daß die früher reichlich große Gruppe der „ungelernten" Arbeiter fast ganz verschwunden ist.

Wenn man die Aufteilung unserer Bevölkerung nach ihrer sozialen Stellung betrachtet, dann muß man auch die Gruppe der rund 700 mithelfenden Familienangehörigen in unserer Stadt beachten. Ihre Zahl hat in den letzten Jahren nicht nur im ganzen Reichsgebiet, sondern auch bei uns immer mehr zugenommen. Auffällig ist dabei, daß bei den männlichen mithelfenden Familienangehörigen ein leichter Rückgang eintrat. Die Zunahme der mithelfenden Familienangehörigen ist also durch die stärkere Mithilfe der Frauen und Mädchen eingetreten.

Wieder Schulsammlung des VDA

Der Reichserziehungsminister hat auch in diesem Jahre dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland zur Durchführung seiner Aufgaben die Abhaltung einer Schulsammlung genehmigt. Die Schulsammlung soll einmal die Mitarbeit der Jugend als des stärksten Trägers dieser Arbeit an den Aufgaben des VDA dukumentieren, sie soll zum anderen dem VDA die Mittel für die Durchführung dieser Aufgaben bereitstellen. Diese Aufgaben decken sich heute nicht mehr mit dem Namen. Der VDA ist nicht so sehr ein Volksbund für das Deutschtum im Ausland, als ein Volkstumsverband, der die Behandlung aller Volkstumsfragen und die Sicherung und Stärkung des Volkstums im gesamten deutschen Lebensraum zur Aufgabe hat.

Die Schulsammlung ist für die Tage vom 22. bis 24. November vorgesehen. Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahre an können dazu herangezogen werden. Auch die Hitlerjugend wird mitwirken. Wie in den früheren Jahren ist das Sammeln lediglich innerhalb des Bekanntenkreises der Sammler gestattet und darf nicht auf Straßen und Plätzen oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus geschehen, sondern ausschließlich in den Wohnungen der Sammler oder ihrer nächsten Bekannten. Statt der früheren Quittungsbücher werden diesmal Bildkarten zum Preise von 20 Pfg. verkauft, die auch in Serien abgegeben werden können. Es handelt sich um drei Serien: Männer der Front, das deutsche Antlitz, Deutschtum im Aufbruch. Die ersten beiden Serien zeigen nach Zeichnungen besonders verdienter Angehörige der drei Wehrmachtsteile, sowie die Gesichter von typischen Vertretern des Deutschtums in den einzelnen Volksgruppen. Die dritte Serie bringt Bilder von besonderen Vorgängen im Leben der deutschen Volksgruppen draußen.

9450 „abgängige" Obstbäume im Kreise Steinfurt
Wie groß ist unser Bestand an Obstbäumen? – Apfelbäume am meisten vorhanden

Die Obsternte des Jahres 1940 blieb gegenüber der vorhergehenden Ernte leider stark zurück. Der strenge Frost des Kriegswinters 1939/40 hat dem deutschen Obstbau einen Schaden zugefügt, der erst in vielen Jahren wieder behoben werden kann. Insbesondere die frostempfindlicheren Obstarten, sowie auch viele Aepfelbäume sind dem harten Frost zum Opfer gefallen. Wenn daher die Obstzufuhr in diesem Winter verringert sein wird, so wird trotzdem für eine gerechte Verteilung des vorhandenen Obstes gesorgt.

Nach der Obstbaumdichte in Großdeutschland kommen auf jeden Einwohner durchschnittlich 3,3 Obstbäume. Die Gesamtziffer der Obstbäume beträgt rund 240 Millionen. Mehr als die Hälfte aller Obstbäume steht in Haus und Kleingärten und nach der letzten Obstbaumzählung vom September 1938, deren Ergebnisse jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht wurden, kamen im Reichsdurchschnitt auf 100 Einwohner 140 Apfelbäume und 55 Birnbäume, sowie 75 Pflaumenbäume.

Im Herbst müssen alle Obstbäume nachgesehen werden, denn jeder Obstbaum, der gut tragen soll, bedarf der intensiven Pflege. Abgestorbene Aeste müssen herausgeschnitten werden und auch sonst verlangt der Obstbaum einige Aufmerksamkeit seitens des Besitzers. Die besonders im Jahre 1936 im ganzen Reich durchgeführte „Entrümpelungsaktion" hat gezeigt, daß eine zweckmäßig und geregelte Obstbaumpflege von entscheidender Beeinflussung der Obsternte ist. Ueberalterte Obstbäume müssen durch junge ersetzt werden. Namentlich der städtische Gartenbesitzer sollte in dieser Hinsicht ruhig etwas „mehr Herz" zeigen und den altersschwachen Baum, der „bisher" immer so gut getragen hatte, aber die letzten Jahre „nicht mehr so richtig trägt", kurzerhand absägen und möglichst durch zwei junge Obstbäume ersetzen. Im Reichsdurchschnitt kammen heute auf je hundert Obstbäume vier „abgängige" Obstbäume, also Bäume, deren Lebenskraft infolge Ueberalterung oder schwerer Krankheit gebrochen ist.

Der Obstbaumbestand im Kreise Steinfurt umfaßte nach der letzten amtlichen Obstbaumzählung vom September 1938 im einzelnen: Apfel-, Birnen-, Quitten-, Kirschen-, Pflaumen- und Zwetschgen-Mirabellen und Reneklouden-, Aprikosen-, Pfirsich-, Mandel-, Walnuß- und Edelkastanienbäume. Hierzu kamen weiterhin Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren. Unser Gesamtobstbaumbestand belief sich auf 269 095 Stück. Hiervon waren 9444 Bäume abgängig und 69 574 Bäume noch nicht ertragsfähig, so daß wir unser Obst nur von 190 077 Bäumen ernteten. Unter diesen Obstbäumen befanden sich insgesamt 164 393 Apfelbäume und 36 824 Birnbäume, wovon der weitaus größte Teil in Hausgärten und Kleingärten stand.

Wenn die Anstrengungen der letzten Jahre von den Obstbauern weiter so geführt werden wie bisher, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis die restlose Versorgung des deutschen Marktes mit einheimischem Obst erreicht sein wird. Dieses angestrebte Ziel kann auch der härteste Frost nicht zunichte machen und schon jetzt sieht man viele Obstbaumbesitzer die in diesem Winter erfrorenen Bäume durch neue, junge Obstbäume auswechseln.

Schaden durch Einnahmeausfälle

Wenn bei Fliegerangriffen durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln ein Schaden entstanden ist, der den Verlust von Einnahmen oder erhöhte Aufwendungen unmittelbar zur Folge hat, so wird dem betroffenen Volksgenossen zur Vermeidung unbilliger Härten der Nachteil in angemessener Weise ersetzt. Ersatz wird gewährt in Höhe der entgangenen Einnahmen abzüglich der ersparten Ausgaben, soweit der sich danach ergebende Betrag 2000 RM monatlich nicht übersteigt.

Was erfordert der Luftschutz?

Bei Fliegeralarm ist den Anweisungen des Luftschutzwartes unbedingt Folge zu leisten.

Der Luftschutzraum ist stets in Ordnung zu halten. Die Selbstschutzeinrichtungen müssen stets in Bereitschaft gehalten werden.

Luftschutz ist Selbstschutz.

Heinkel-Bomber über Nord-England



Hoch über den Wolken tragen die Heinkel-Kampfflugzeuge He 111 die tod- und verderbenbringende Last nach England

Während der Süden Englands fast Tag für Tag und Nacht für Nacht, unter den wohlgezielten Bombenwürfen deutscher Kampfflugzeuge erzittert und in seinen Grundfesten erbebt und London immer mehr die Vorherrschaft der deutschen Luftwaffe erkennen muß, ist auch Nord-England mit seinen Rüstungs- und Verteidigungsanlagen das Ziel unserer Luftwaffe.

Glasgow, Edinburgh, Newcastle und Middlesbrough mußten in letzter Zeit des öfteren den Besuch unserer kampferprobten „Heinkel-Kampfflugzeuge 111" erleben. Groß ist der Raum und weit die Entfernung, die hier beim Angriff auf die im Norden Englands gelegenen militärischen Ziele zu überbrücken sind. Stundenlange Flüge zum Angriffsort. In diesem Einsatz müssen Menschen und Material das Beste hergeben. In gewohnter Weise trägt die „He 111" die fliegenden Besatzungen und die im Inneren des Rumpfes aufbewahrte tod- und verderbenbringende Last an den Feind, ist überall mit dabei, wo es gilt, die Stärke der deutschen Luftwaffe praktisch zu beweisen.

Kriegsberichter: Hans Wamper.

Aus der näheren Umgebung

Ehrung einer Neunzigjährigen

Borghorst. Anläßlich der Vollendung ihres 90. Lebensjahres wurden unserer Mitbürgerin Frau Elisabeth Altmeyer, Altenberger Straße, zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen. Unter den Gratulanten befanden sich auch Ortsgruppenleiter Pg. Bickel und Gemeindeoberinspektor Riegert, die schöne Geschenke überreichten und die Glückwünsche der Partei und der Gemeinde überbrachten.

Strafwürdiges Verhalten

Nordhorn. Zwei Nordhorner Einwohner standen vor dem Richter in Neuenhaus, da sie trotz amtlicher Aufforderung an einem Lehrgang der Technischen Nothilfe nicht teilgenommen hatten. Sie kamen mit allerlei Ausreden, u. a. behaupteten sie, die Ladung zu spät erhalten zu haben, um vorgenommene Urlaubsfahrten noch verschieben zu können. Sie vergaßen aber hinzuzufügen, daß sie einen Vorbescheid rechtzeitig erhielten. Im übrigen wurde den beiden klar gemacht, daß die Teilnahme an Lehrgängen der TN Dienst sei. Für das Fernbleiben erhielten sie je 15 Rm. Geldstrafe.

Wissenswerte Kleinigkeiten

Die Erfindung des Löschpapiers liegt um kaum 80 Jahre zurück. Vorher bediente man sich immer noch der Sandstreubüchse zum Abtrocknen von Schriften. Es ist amüsant, festzustellen, daß die Erfindung des Löschpapiers, wie so vieles in der Welt, einem Zufall zu verdanken war. Sein Hersteller, ein Papierfabrikant, hatte eine „Fehlware" erreicht und war hierüber sehr ärgerlich. Im Zorn stieß er ein Tintenfaß um, dessen Inhalt sich über das Papier ergoß. Er sah überrascht und verwundert, wie die Flüssigkeit aufgesogen wurde. So kam er zur absichtlichen Herstellung eines derartigen porösen Stoffes: Das Löschpapier war „erfunden".

Zum ersten, zum zweiten . . .
. . . und zum Nachmachen

Neulich hat sich in einem öffentlichen Luftschutzraum ein netter Zwischenfall abgespielt, der bei passender Gelegenheit zur Nachahmung empfohlen wird.

Ein Arbeiter hat ein Paket auf den Knien. Das Papier raschelt. Dem Nebenmann, einem Doktor der Rechte, kitzelts in den Ohren. Er fragt: „Sie haben wohl gleich Atzung mitgenommen?"

„Wie mans nimmt", sagte der Arbeiter, „Müssen aber erst gebraten werden, sind Flundern!"

Hm! Seeluft prickelt in den Nasen! So ein niedliches, rundes Flunderchen im öffentlichen Luftschutzkeller? So was sieht man nicht alle Tage oder besser alle Nacht!

Also packt der Arbeiter aus. Vier vollkommen nackte Flundern kommen zum Vorschein. Dreißig Personen werfen sechzig Augen auf die vier verdutzten Flunderaugen. Plötzlich leuchtet in den Augen des Arbeiters ein neckisches Glanzlicht.

„Wie ist es? Wenn die Flundern auch ausgesprungen haben, lasse ich doch noch zwei springen! Wollen wir eine Groschen-um-Groschen-Versteigerung machen? Was rauskommt, ist fürs Kriegs-WHW."

Der erste Groschen fällt, der zweite . . . Bald ist bei allen dreißig Volksgenossen der Groschen gefallen. Eine reizende Blondine öffnet die Handtasche. Zückt ein Schächtelchen Pralinen. Neue Versteigerung! Wieder purzeln die Groschen, auch Fünfziger dazwischen.

Endergebnis: 20 Rm. für die Sammelbüchse!

Da werden sich die Flundern wundern, wenn sie in einer falschen Pfanne zu sich kommen. Was tuts. Hauptsache, daß die gute Idee eines Volksgenossen 200 Groschen auf den richtigen Weg gebracht hat!

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Nachruf

Am 27. Oktober verschied unser langjähriger, treuer Mitarbeiter der Lehrer i. R.

Anton Hilbers

Der Verstorbene war geboren am 19. September 1862 in Metelen. Vom 1. April 1910 bis zu seiner Pensionierung am 1. Januar 1921 war er an der Kreuzschule zu Rheine tätig. Sein opferfreudiges Wirken im Dienste der Jugend und sein lauterer Charakter sichern ihm ein treues Angedenken bei seinen Schülern und Amtsgenossen.

Rheine, den 29. 10. 40

Das Kollegium der Kreuz- und Emstorschule
Ridder, Rektor

Hiesige Firma sucht sofort oder später
weibl. Bürokraft
Erforderlich sind unbedingte Zuverlässigkeit und fixes Arbeiten. Damen, die bereits in der Buchhaltung tätig waren, werden bevorzugt.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsanprüchen unter X 27 an die Geschäftsstelle der WTZ in Rheine.

Bekanntmachung
Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet worden, daß ein rotbuntes Rind zugelaufen ist. Der Eigentümer kann sich im Zimmer 1 des Gemeindeverwaltungsgebäudes melden.
Neuenkirchen b. Rheine, 25. Oktober 1940
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Siesmann

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung



erhältlich im Reformhaus
Terhorst
Naturheil-Reform Rheine

Für flottes Maßgeschäft werden sofort oder später
2 Gehilfinnen und Lehrmädchen
gesucht. — Angeb. unt. Nr. 1526 an die Gesch. Rheine.

Zu sofort oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, kinderliebes
Mädchen
gesucht. Meldung bei:
Frau Dr. Lill-Amann, Rheine, Poststraße 19.

Fortzugshalber billig abzugeben:
Heißwasser-Gasgerät, rötl. Marmorplatte (41×106 und 12×96), mehrere Tische, Ofenrohr (13 cm) Bilder etc.
Elter Straße 71

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Guterhaltene 2schläf., schwere massiv eichene
Bettstelle
mit Matratze und Polster für 50,— RM sof. zu verkaufen.
Sedanstraße 17.

Schwein
zum Weiterfüttern abzugeben.
Näheres Geschäftsstelle.

Guterh.
Klavier
(Ibach) zu verk. Näh. zu erfahr. Aug. Berndsen, Rheine Neuenkirchenerstraße 7.

Neues
Herren-Renn-Fahrrad
m. Gangschaltung, u. ein 2räd. **Handwagen**
zu verkaufen.
Darbrockstraße 4.
Besichtigung abends v. 7—9 Uhr.

Gutmöbl., freundl.
Zimmer
mit voller Verpflegung zu sofort zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Evangel. Kirchengemeinde Rheine-Altstadt.
Donnerstag, 31. Oktober:
Reformationstag:
8 Uhr: Kindergottesdienst,
10 Uhr Hauptgottesdienst.

Aus dem Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** kann jeder Nutzen ziehen

In allen Gaststätten und Hotels im Münsterland verlangt man die Westfälische Tageszeitung

Deutscher Spartag 1940



HAWO-WERBUNG

Gedanken zum Spartag

Von Staatsrat Friedrich Reinhart, Berlin

Unlängst bezifferte der Reichswirtschaftsminister die Summe der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen auf 24 Milliarden RM. Diese eindrucksvolle Zahl bezog sich auf den Stand von Ende Juni d. J. und ließ erkennen, daß die Summe der Spareinlagen in den zehn ersten Kriegsmonaten um nicht weniger als 4 Milliarden RM., also um 20 %, zugenommen hat. Ein weiterer Milliardenbetrag dürfte inzwischen neu hinzugewachsen sein. Auch bei den Banken befinden sich die Spareinlagen in starkem Anstieg; der Einlagenzuwachs ist hier Monat für Monat gut doppelt so groß als im Vorjahr. Die Sparleistung des deutschen Volkes im Kriege ist also höchster Achtung wert. Sie hat es dem Reich ermöglicht, einen ansehnlichen Teil der Kriegskosten von vornherein langfristig zu finanzieren. Von den zunächst 4½-, jetzt 4%igen Reichsanleihen, die laufend bei den Spar- und Versicherungseinrichtungen untergebracht werden, wurden zwischen September 1939 und Juni 1940 nicht weniger als 5.3 Milliarden RM abgenommen.

Man hat in diesem Anstieg der Spareinlagen im Kriege im wesentlichen eine Folge der Konsumbeschränkungen sehen wollen, und sicher hat dieses „Zwangssparen" eine gewisse Rolle gespielt. Eine nähere Analyse der Einzahlungen auf den Sparkonten läßt aber deutlich erkennen, daß der Sparprozeß als solcher im Kriege immer mehr an Breite gewonnen hat. Denn es hat sich nicht nur die Durchschnittssumme der Einzahlungen erhöht, sondern es ist auch die Zahl der Sparkonten und der Einzeleinzahlungen wesentlich gewachsen — ein deutliches Zeichen dafür, daß weite Kreise der Bevölkerung das Sparen im Kriege neu gelernt haben.

Der Deutsche Spartag 1940 wird darum die Erkenntnis stärken, daß Sparen niemals ein lästiger Zwang, sondern immer ein Segen ist. Vor uns liegen gewaltige Aufgaben. Solange das deutsche Volk im Kriege gegen England steht, müssen alle wirtschaftlichen Kräfte auf diesen Einsatz ausgerichtet bleiben. Ist der Friede gesichert, so gilt es, die dem Reich neu gewonnenen Gebiete in die große deutsche Wirtschaftsgemeinschaft einzuschmelzen und die heimische Wirtschaft so auszubauen, daß sie ihrer neu gewonnenen Stellung als Produktionszentrum Europas gerecht werden kann. Der Wohnungsbau, die Neugestaltung der großen deutschen Städte, der Neu- und Ausbau der Verkehrswege usw. werden Investitionen größten Ausmaßes erfordern. Nur bei intensiver Kapitalbildung können diese Aufgaben gemeistert werden. Was für die Gesamtwirtschaft gilt, gilt auch für jeden einzelnen. Höhere Leistungen und stärkerer Einsatz werden von jedem von uns erwartet. Wer über das größte Sparkapital verfügt, wird auch die Entwicklungsmöglichkeiten haben. Große Sparleistungen sichern Deutschlands Zukunft und die Zukunft jedes einzelnen seiner Volksgenossen. Der Deutsche Spartag ist der gegebene Anlaß, sich darüber von neuem klar zu werden.



EIN VOLK SPART

Auch im Kriege steht es vertrauensvoll hinter seiner Führung. Im Schutze der siegreichen Waffen arbeitet die Heimat für das Gelingen des Endsieges und spart für die Gestaltung der Zukunft.

Die Öffentlichen Sparkassen in Westfalen u. Lippe

zusammengeschl. im Westfälischen Sparkassen- u. Giro-Verband

Sitz Münster i/w



Deutscher Spartag 1940

HAWO-WERBUNG

Drei Symbole unserer Zeit

Von Kurt Freiherr von Schröder,
Leiter der Fachgruppe Privatbankiers.

Am 30. Oktober 1940 findet wie alljährlich der Deutsche Spartag statt, der zweite im Kriege. Geschehnisse von gewaltigem historischen Ausmaß liegen in der kurzen Spanne von einem Jahr, die seit dem letzten Spartag, dem ersten Kriegsspartag, vergangen ist. Wie sind diese grandiosen Erfolge möglich gewesen?

Die Erklärung läßt sich in wenige Worte zusammenfassen. Der beste Soldat der Welt hat unter der genialsten militärischen Führung, mit überlegenen, technisch vollendeten Waffen den Sieg erstritten. Die deutsche Heimat, verkörpert durch den Fleiß des Arbeiters, die Geschicklichkeit der Ingenieure und das Genie seiner Erfinder, hat dem deutschen Soldaten eine Waffe geschmiedet, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen hat.

Gewaltige Summen sind hierfür aufgewendet worden. Der Führer hat sie in seiner Rede vom 1. September 1939 genannt: Rund 90 Milliarden waren es in den Jahren von 1933 bis zum Beginn des Krieges. Noch einmal rund die Hälfte dieses Betrages ist dem Reich dann seit Kriegsausbruch bis zum Beginn der großen Offensive an der Westfront an Steuern und Krediten zugeflossen. Es kann als sicher angenommen werden, daß auch hiervon der weitaus größte Teil dazu verwandt worden ist, um in den wenigen Kriegsmonaten in Verstärkung unserer Rüstung das zu schaffen, was nach den Worten des Führers vom 30. Januar 1940 alles in den vorangegangenen sieben Jahren Geleistete in den Schatten stellen sollte und — wie der glänzende Verlauf der Offensive bewies — auch tatsächlich gestellt hat.

Wo ist das viele Geld hierfür hergekommen? Reichswirtschaftsminister Funk hat dies kürzlich ebenso kurz wie treffend so formuliert: „Das viele Geld kommt von der vielen Arbeit".

In Deutschland wird gearbeitet wie kaum jemals in seiner Geschichte, obwohl es von jeher das Land der Arbeit war. Und — das ist wesentlich — das „arme" nationalsozialistische Deutschland zahlt seinen Arbeitern keine Hungerlöhne wie das „reiche" plutokratische England. Das deutsche Volkseinkommen ist dementsprechend von rund 45 Milliarden im Jahre 1932 auf schätzungsweise 90 Milliarden im Jahre 1939 gestiegen (einschließlich Ostmark und Sudetenland, die zusammen etwa 7 bis 8 Milliarden Volkseinkommen besitzen). Dieses Volkseinkommen ist der Träger der erstaunlichen finanziellen Leistungen, mit denen die gewaltigste Waffenschmiede aller Zeiten geschaffen wurde.

In doppelter Weise kann das Volkseinkommen dem Staatsganzen dienlich gemacht werden.

1. Durch Steuern, d. h. durch endgültigen Verzicht des Einkommenbeziehers auf einen Teil seines Einkommens zugunsten des Staates.

2. Durch Anleihen des Reichs, d. h. durch vorübergehenden Verzicht des Einkommenbeziehers auf die eigene Benutzung von Einkommensteilen und ihre leihweise Zurverfügungstellung an den Staat, sei es durch unmittelbaren Kauf von Reichstiteln, sei es durch Unterhaltung von Sparguthaben bei Kreditinstituten oder durch Prämienzahlung an Versicherungsgesellschaften, die dann ihrerseits diese Spargelder benützen, um sie in Reichstiteln anzulegen.

Mehr als 60 Milliarden solcher Spargelder neben vielen Milliarden privaten Rentenbesitzes vermitteln eine Vorstellung, in welchem Umfang der deutsche Sparer an dem Aufbau der deutschen Wehrmacht mitbeigetragen hat.

Die Spartätigkeit hat — entgegen manchen Erwartungen — im Kriege zu-, statt abgenommen. Das hat seine einleuchtenden Gründe. Die Möglichkeiten, sein Geld mit Anstand „los zu werden", sind heute im Zeichen der Lebensmittel- und Kleiderkarten beschränkt. Wenn man daher dem Anwachsen der Spartätigkeit Beifall zollt, so macht man damit bis zu einem gewissen Grade aus der Not eine Tugend. Das schadet jedoch nichts, im Gegenteil. So manche Tugend, aus der Not geboren, hat sich schon zur echten Tugend entwickelt, d. h. zur Tugend, die um ihrer selbst willen gepflegt wird. Das hat auch für das Sparen seine Gültigkeit. So mancher, der früher nie an Sparen dachte, wird heute im Besitz eines kleineren oder größeren Sparguthabens das Gefühl der Sicherheit, des Selbstbewußtseins zu schätzen wissen, das es ihm vermittelt. Er wird danach trachten, seinen Besitz allmählich zu mehren. Denn mit dem Besitz kommt regelmäßig auch die Freude an seinem Wachstum. Es ist doch stets so: Es muß immer erst einmal der Anfang gemacht werden. So wird das Kriegssparen in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit von selbst in das Friedenssparen übergehen. Neue Sparerschichten werden der Volksgemeinschaft gewonnen sein.

Schon heute können diese Sparerkreise das stolze Gefühl haben, mit ihrem Sparsinn nicht nur an ihrer eigenen Zukunft zu bauen, sondern zugleich an der Zukunft unseres gesamten Volkes. Die Waffen des deutschen Soldaten — geschmiedet vom deutschen Arbeiter — finanziert zu einem wesentlichen Teil mit den Ersparnissen aller deutschen Schaffenden — sie werden uns auch weiterhin helfen, den Weg in die Zukunft zu bahnen.

Schwert, Hammer, Sparbuch
drei Symbole unserer Zeit
in deren Zeichen Deutschland siegen wird.

COMMERZBANK
Aktiengesellschaft
Filiale Münster (Westf.)
Ludgeristr. 20/22 Fernruf 24031

DEUTSCHE BANK
Filiale Münster (Westf.)
Alter Fischmarkt 13/15 Fernruf 24461

DRESDNER BANK
Filiale Münster (Westf.)
Königstr. 60 Fernruf 24131

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A. G.
Niederlassung Münster (Westf.) . Alter Steinweg 1 . Fernruf 22644|45

Ahauser Gewerbebank e. G. m. b. H.
Ahaus

Bankverein Borken e. G. m. b. H.
Borken

Volksbank Borghorst e. G. m. b. H.
Borghorst

Volksbank e. G. m. b. H.
Coesfeld

Gronauer Volksbank e. G. m. b. H.
Gronau

Volksbank e. G. m. b. H.
Münster (Westf.), Neubrückenstraße 66-67

Stadtlohner Gewerbebank e. G. m. b. H.
Stadtlohn

Emsdettener Volksbank e. G. m. b. H.
Emsdetten

Gewerbebank e. G. m. b. H.
Rheine

Warendorfer Kreditbank e. G. b. m. H.
Warendorf

Volksbank Werne a. d. Lippe
e. G. m. b. H., Werne a. d. Lippe

Blick in die Welt

Blutige Köpfe um eine junge Schöne

Bad Ems, im Oktober.

Ganz unschuldig hat ein junges Mädchen die männlichen Besucher eines Lokals außer Rand und Band gebracht. Ganz allein saß die junge Schöne an einem Tisch, und um sie herum an den anderen Tischen lauter junge Burschen, deren Augen allein diesem einen Tisch galten. Und als die junge Schöne das Lokal verläßt, folgen ihr die Interessenten von den verschiedenen Tischen. Schon in kürzester Zeit entwickelt sich vor der Tür des Lokals eine tolle Keilerei. Es setzt blutige Nasen, zerrissene Krawatten ab, und einer fliegt sogar in hohem Bogen über das Lahnufer. Die junge Schöne selbst? Sie hatte inzwischen längst den Bahnhof erreicht, sie war von auswärts, hatte die Fahrkarte gelöst und war mit dem Zug schon kilometerweit entschwunden, während die jungen Burschen sich noch munter keilten.

Ein Rettich 17 Pfund

Mannheim, im Oktober.

Ein Landwirt in Herrenberg erntete einen Rettich, von dem eine Familie tagelang zehren kann. Er wiegt nicht weniger als 17 Pfund und hat einen solchen Umfang, daß er nicht einmal durch einen Krauthobel geht.

Von Briketts erschlagen

Freiburg i. Br., im Oktober.

In der Gemeinde Nußbaum kletterte ein fünfjähriges Mädchen an einem mit Briketts beladenen Wagen herum. Dabei löste sich ein Sack und fiel auf das Kind. Erst nach längerer Zeit fand man das Kind tot unter dem Sack auf.

Denkmal und Museum der Ziegelbäcker.

Detmold, im Oktober.

Ein einzigartiges Museum ist in der kleinen lippischen Stadt Lage im Werden, ein Museum der Ziegelei. Lippe war das ausgesprochene Land der Ziegelbäcker, die Anfänge des Zieglerhandwerks reichen dort bis ins 17. Jahrhundert zurück. In manchen Orten nannten früher fast nur Ziegler, Wanderarbeiter, die im Frühjahr ihr Bündel schnürten, um im Sommer auf fremden Ziegeleien zu arbeiten. Lippische Ziegelmeister hat man in aller Welt gefunden, wo sie Lehrmeister waren. Lage war gewissermaßen die Zieglerhauptstadt. Es gab dort eine Zieglerbörse, hier sammelten sich die Ziegler, wenn sie im Frühjahr in die Fremde zogen. Es sind Bestrebungen im Gange, die Erinnerung an das für die Entwicklung des Landes bedeutsame Zieglergewerbe durch ein Denkmal des lippischen Zieglers wachzuhalten. Daneben sind in Lage die Anfänge für ein Zieglermuseum geschaffen, das alle Erinnerungen an die Ziegelgängerei zusammenfassen soll.

Zwei Klatschbasen, die den Zug nicht hörten.

Halle, im Oktober.

Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich an einem schrankenlosen Bahnübergang in Rottleben im Kreise Sondershausen. Zwei Einwohnerinnen, die sich sehr viel Interessantes zu erzählen hatten, hatten sich dazu ausgerechnet die Gleise dieses Bahnüberganges erwählt. Sie ereiferten sich in ihrem Schwätzchen so, daß sie das Pfeifen und Pusten des sich nähernden Zuges vollkommen überhörten. Dem Lokomotivführer blieb nichts anderes übrig, als den ganzen Zug vor den beiden Frauen anzuhalten. Erst eine rauhe Männerstimme vermochte die beiden Basen aus ihrer Versunkenheit aufzuschrecken. Der Strafbefehl wird nicht auf sich warten lassen.

Zwei blinde Passagiere tödlich verunglückt

Luxemburg, im Oktober.

Auf tragische Weise büßten zwei junge Menschen im Alter von 18 Jahren ihr Leben ein. Von Luxemburg wollten sie als blinde Passagiere die Fahrt auf dem Dache eines Zuges in Richtung Saarbrücken mitmachen. Mit zerschmettertem Schädel wurde einer der abenteuerlichen Burschen im Saarbrücker Bahnhof auf dem Wagendach vorgefunden, während sein Kamerad ebenfalls mit zertrümmerter Schädeldecke auf dem Schienenweg lag.

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Felix Schöning
Aenne Schöning geb. Ossing

Münster i. W., Warendorfer Str. 138 — z. Zt. Klye b. Coesfeld

30. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Overhoff gnt. Holtkötter
Aenne Overhoff geb. Buermann

Ahlen (Westf.) — Hiltrup (Westf.)

30. Oktober 1940
z. Zt. Münster i. W., Hotel Küpper-Fechtrup

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Hertha u. Josef Temming

Greven, den 28. Oktober 1940

Die Geburt unserer Tochter Rita-Ingrid geben bekannt

Paul Groß
Gerda Groß
geb. Potthoff

z. Zt. Raphaelsklinik, Münster

Alfred

Der 2. Junge ist da.

Dieses zeigen hocherfreut an

Paul Schulze-Raestrup
u. Franziska geb. Schulze-Rückamp

Havixbeck, den 27. Oktober 1940

Elisabeth-Maria

Bernhard bekam Sonntag ein Schwesterchen. Dankbar und froh

Martha Krümpel geb. Schumacher
Dr. Wilhelm Krümpel

Lingen (Ems), den 27. Oktober 1940

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern morgen 3 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Frau Wwe.
H. Große Dartmann-Wortmann
Elisabeth geb. Halfmann

sanft und ruhig im Herrn. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Herzzschwäche, wohlvorbereitet durch einen arbeitsreichen, christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 75. Lebensjahre.
Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Senden, Nottuln, Dülmen, Wanne-Eickel und Bösensell, den 28. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Senden am Donnerstag, den 31. Oktober, morgens 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus; anschließend das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 12 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer
Hubert Berkenkamp

Er starb plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes Leben und gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. Kirche, im 56. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Dülmen, Bork, Essen-Bredeney, Lünen, Hohenlimburg, Amerika, den 28. Okt. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 31. Oktober 1940, morgens 8 Uhr, vom Krankenhaus, 8¼ Uhr von der Kreuzkapelle aus; anschließend das feierliche Levitenamt in der St.-Viktor-Pfarrkirche.

Das Sechswochen-Seelenamt

für unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Alfons Langner
Franziska geb. Rölver

findet statt am Donnerstag, den 31. Oktober 1940, morgens 8½ Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Gebrüder Langner

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 8 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Halsband
Anna geb. Hölken

Sie starb, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im gesegneten Alter von 87 Jahren, infolge Altersschwäche.
Um stille Teilnahme und ein Gebet bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Münster (Westf.), Rüschhausweg 270 — Dolberg, Kinderhaus, Horst-Emscher, den 28. Oktober 1940.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 31. Oktober, morgens 9 Uhr, in der St.-Michaels-Kirche zu Gievenbeck, die Beerdigung um 9.45 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige
Herr, Dein Wille geschehe!

†

Jesus, der göttliche Kinderfreund, holte gestern abend 9¼ Uhr unsern lieben Sohn, mein gutes Brüderchen

Paul Pelleringhoff

zu sich in den Himmel. Er starb im Alter von 8 Jahren, plötzlich und unerwartet am Herzschlag.

In tiefer Trauer:
Franz Pelleringhoff u. Frau
Elisabeth geb. Vonhöne

Münster, den 29. Oktober 1940
Hafenstr. 46

Die Beerdigung findet in aller Stille statt in Borghorst i. W. am 31. Oktober, 8¼ Uhr, vom Krankenhaus aus. Anschließend Seelenmesse für alle Verstorbenen der Familie in der Pfarrkirche in Borghorst.

Für die uns anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene Anteilnahme, sowie für die überaus reichlichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichen Dank

Frau Margarethe Stroh
geb. Görlach
und Angehörige

Münster, im Oktober 1940

Reisegepäckversicherung.

Die Reichsbahndirektion Münster (Westf.) teilt mit:
An den Gepäckschaltern der Bahnhöfe werden den Reisenden außer den bereits bekannten Reisegepäck-Versicherungsscheinen auch **Versicherungskarten mit zwölftägiger Dauer** für Reisen innerhalb Deutschlands angeboten. Diese Versicherungskarten gewähren während der Dauer ihrer Gültigkeit, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, Versicherungsschutz nicht nur für das zur Beförderung aufgegebene Gepäck, sondern auch für das mitgenommene Handgepäck, ferner für Photoapparate, Ferngläser, Stöcke, Schirme u. dgl., einschließlich der Gegenstände, die vom Versicherten am Körper und in den Kleidern getragen werden. Der Reisende ist nicht nur während der Bahnfahrt, sondern auch während des Aufenthaltes in Hotels, Pensionen usw. versichert.
Um im Schadensfalle eine ausreichende Deckung zu haben, empfiehlt sich immer die Versicherung des vollen Wertes aller mitgeführten Gegenstände. Die Versicherungsgebühren sind gering, sie betragen 1.— RM. für 500.— RM. Versicherungssumme.



Miet-Klavier
monatl. 8.- Mk.
Jos. Vlegener jr.
Hörsterstraße 14 I.

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher



für Blei- u. Achatstift sowie Tinte. Großes Lager sowie Extraanfertigungen

Verloren gefunden

Am Sonnabend v. Helferin **RM. 132 und Papiere verloren.** Gegen Belohnung abzugeb. Näheres unt. U. K. in der Hauptgesch.

Reiserad
v. kl. Opel-Lieferwagen **verloren.** Geg. Belohn. abz. **Waschanstalt Frauenlob, Sonnenstraße 68.**

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Ab 1. November fahren die letzten Kraftposten der Linie Münster-Bielefeld
schon um 17.45 Uhr von Münster und 18.15 Uhr von Bielefeld ab.
Kaufe laufend jeden Posten **1939er Legehennen** sowie **Enten 1940er Junghennen.** Erbitte Angeb. **Bernh. Bexten, Westerwiehe I.W.**



Stellenangebote

Auf Gut v. 250 Morgen in der Nähe v. Münster wird bejahrter

Landwirtssohn
als Stütze gesucht.

Gefl. Angebote mit Bedingungen u. 571 an die Hauptg. Münster.

Wirtschaftsgruppe sucht
Anlernkraft
für leichte Büroarbeiten.
Angebote unter X Z 5629 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche z. baldigsten Eintritt für frauenlosen Haushalt gut empfohlene, erfahrene

Wirtschafterin

in Vertr.- u. Dauerstellung. Zeugn., Gehaltsanspr., Bild an **v. Papen, Haus Koeningen** bei Werl, Ruf: Werl 204.

Suche zum 15. 11. oder 1. 12. eine

Haushälterin

f. landwirtschaftlichen Haushalt. (Kl. Erbhof).
Bauer Johann Hiller
Legden — Wehr 101

Familie in einer Industriestadt des westf. Münsterlandes sucht bald kräftiges, gesundes, kinderliebes

Mädchen oder Kindergärtnerin

nicht unter 20 J. Angebote unter Nr. 235 an die Anzeigenannahme **Holländer, Emsdetten.**

Erfahrene Stütze

für Einfamilienhaus in Essen-Stadtwald, d. Wert auf Dauerstellung legt, bei Familienanschluß gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüche erbeten unter L M 15 797 an **Ala Essen.**

Suche f. landw. Haush. zuverk., kinderliebe Bauerntochter als

Stütze

bei Familienanschluß u. Gehalt.
Bauer Prenger-Berninghoff
Emsdetten in Westf.

Für sofort oder bis zum 1. 12. werden **2 Freundinnen** gesucht, die in einem Hotel und Restaurant im Emsland

Büfett u. Bedienung

auf eigene Rechnung übernehmen. Zuschriften m. Bild unter K L 5617 die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Ordentliches
Mädchen
in Privathaushalt gesucht (4 Kinder). Familienanschluß.
Angeb. u. Z E 100 an d. Westf. Tageszeitung, **Ahlen.**

In e. Lehrerhaushalt in der Nähe v. Münster wird für sofort ein

junges Mädchen

gesucht, das daselbst sein Pflichtjahr machen kann.
Angebote unter J K 5616 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Mädchen
fleiß. u. ehrl., nicht unt. 18 J., mit Kochk., f. einen Friseur-Geschäftshaushalt in e. Vorort b. Berlin für sof. gesucht.
Angebote an **Frau Nelde, Oranienburg-Nordb.,** Bernauer Straße 19.

Säuglingsschwester oder Kinderpflegerin

zum 1. 12. oder früher gesucht.
Angebote unter 564 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wegen Heirat meiner Tochter suche ich zum 15. Nov. od. früher eine Bauerntochter als

Haushälterin

30—40 Jahre, b. Familienanschl. u. Gehalt in frauenlos. Gutshaushalt. Angeb. u. F G 5613 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wir suchen in Dauerstellung eine

Kontoristin

(evtl. Anfängerin), sowie

1 Lagerarbeiter

mit Führerschein Kl. 3. Persönliche Vorstellung.
H. Edelbrock & Co.
Kurzwaren-Großhandlung
Münster i. W., Gallitzinstraße 46

Suche z. Beaufsichtigung meiner 3 Kinder im Alter von 1—5 Jahren ein nettes

junges Mädchen

(evtl. einfache Kindergärtnerin). Familienanschluß. Angeb. unter B B 5631 a. d. Hauptg. Münster.

Ordentl., zuverl.
Melker
zu 15—17 Kühen u. entspr. Jungvieh gesucht.
Schölling, Senden i. Westf.

Suche ein liebes, ehrliches, fleißiges
Mädchen
Familienanschl. u. gute Behandlung.
Münster, Hammer Str. 75 I

Freundl. junges
Mädchen
für den Haushalt u. Garten für sobald gesucht. Gute familiäre Behandl.
A. Eyssing, Gastst. Westfalia, Epe, Kreis Ahaus.

Mädchen
für den Haushalt gesucht, da Frau berufstätig. Angebote u. 572 an d. Hauptg. Münster.

Suche sofort oder 1. Dez. solide, im Haush. erfahrene

Stütze

f. Geschäftshaush. in Dauerstell. Näh. **Frau Ch. Meyer,** Konditor. u. Kaffee, **Münster,** Warendorfer Straße 61.

In größer. Arzthaush. b. Münster junges

Mädchen

als Hilfe i. Haushalt u. f. Schreibarbeit ges. Mädch. vorhanden. Angeb. u. B W 5627 a. d. Hauptg. Münster.

Stellengesuche

Jg. Mann, gesund u. kräftig, sucht Stellung als

Beifahrer

wo er zugleich das Autofahren erlernen kann. Angeb. f. zu richt. an die Agentur der Westf. Tageszeitung, **Kraß, Metelen.**

Bauernsohn, 26 Jahre, sucht Stelle als

Stütze

zum 15. 11. auf mittelgroßem Hof bei vollem Familienanschl. Angebote unter Nr. 52 an die Westf. Tageszg. in **Ahaus.**

Kaufmann, 53 J., rüstig, Führersch. 3, seit 15 Jahren beim hies. Kleinhandel gut eingeführt, übernimmt sofort oder später

Reiseposten

oder Vertretung. Angebote mit Gehaltsangabe unter 578 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Haushälterin

28 Jahre, perfekt in Küche und Haus, möchte sich bald oder später verändern in bürgerl. Haushalt. Beste Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. 582 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Verkäuferin
22 Jahre, aus der Lebensm.-Branche
sucht Stelle
zum 15. 11. 40 mit Kost u. Wohnung im Haus.
Grete Berghaus, Rünthe-Kamen, Waldemeystr. 30.

Fräul. mit guten Koch- u. Nähkenntnissen sucht Stelle als **Morgen- oder Halbtagshilfe,** auß. Sonntags. Angeb. unter 573 an die Hauptg. Münster.

Wohnungsgesuche

Gesucht wird auf dem Lande **5—6-Zim.-Wohn.,** mögl. ein Häusch., von ruhig., sicher. Mieter.
Frau Wilhelm Stöcker, Dortmund, Alte Radstr. 8 p. t.

1—2 leere oder möbl. Zimmer für ält. alleinsteh. Dame, mögl. zum 15. Nov. zu miet. gesucht. Angebote u. F F 5635 a. d. Hauptg. Münster.

Junges Ehepaar sucht gut **möbl. Wohn- und Schlafzimmer,** evtl. mit Küchenbenutzg. u. Heizung. Angeb. u. G H 5614 a. d. Hauptg. Münster.

Gut möbl. Zimmer in d. Nähe d. Klin. gesucht. Ang. unt. 574 an d. Hauptg.

Verkäufe

Kraftfahrzeuge,
2 Opel P. 4, Limousinen, u. ein 4/23 PS. Hannomag, zum Schätzwert zu verkauf. Näh. Ruf Münster 2 59 78.

Neue Meistergeige mit wundervollem Ton für 400 RM. zu verk. Angebote unter 568 an die Hauptg. Münster.

Eßbesteck, 48teilig, modernes Muster, **rostfrei,** zu verkaufen.
Franz Bingen, Solingen, Bismarckstr. 38.

Preisw. zu verk.: Pürschwagen mit Stangenverdeck, 6-Sitz., 2 Coupéwag., 1 Landauer, drei Halbverdeck mit Klappbock, mehr. leichte Selbstfahr., 7jähr. Hengst (Dülmer), mit leichtem Wagen. 3 Paar Kummet- u. Blattgeschirre (silberplattiert).
H. Brehe, Osnabrück, Camp 72, Tel. 3573.

Klavier, schwarz, gut erh., Marke Roth und Junius, zu verk. Preis 450,— RM. Angeb. unt. L M 5618 an d. Hauptgeschst. Münster.

11 Läuferschweine zu verkaufen.
Wirtschaft Piepenhorst, Sprakel.

2 prima Schafe (Schwarzkopf) zu verkaufen.
B. Beultigmann, Sprakel.

Tragende **Kühe und Rinder** zu verkaufen.
Bohlschulte, Emsdetten.

Ledermöbelgarnitur in erstkl. Verarb., best. aus 1 Klubsofa u. 2 Klubsess., runder Eichentisch mit Marmorplatte und Schrankgrammophon, zu verk.
Plusallee 145.

Gu.es, hochtrag. **Rind** zu verkaufen.
Märmann, Amelsbüren, Wilbrenning 10.

Habe eine 9 Jahre alte **Hauptstammbuch-Stute** zu verkaufen.
Bauer Heinrich Welp, Hopsten, Breischen 32.

Sehr schöner deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum, ¾ Jahre alt, sof. zu verk. Angeb. unter S S an die **Westf. Tageszeitg., Borghorst.**

Kaufgesuche

Gute **Kleinkaliberbüchse,** 6 mm, u. ein gut erhaltenes **Jagdgewehr,** Kal. 16, zu kaufen gesucht. Angebote unter F G 63 an d. **Agentur Alfons Rott, Everswinkel i. Westf.**

Gebrauchter **Dauerbrandofen** gesucht. **Ostermann & Scheiwe, Münster (Westf.),** z. Z. Schillerstr. 153, Tel. 4 17 80.

Klempnerkundmaschine zu kaufen gesucht.
Hch. Timmermann Münster, Kirdorffstraße 12.

Abgelegt. dunkler **Anzug** (mittl. Gr.) v. Handw. zu kf. ges. Angeb. u. 566 a. d. HG. Münster

Kaufe gegen Kasse sehr gut erhaltene u. wenig gelaufene **Opel-Kapitän- u. Olymp.-Limousine.** Angeb. erbet. an: **Franz Rüschkamp, Opel-Automobile, Lüdinghausen i.W.** Ruf 434.

Motorrad. Suche neues od. ziemlich neuw. Motorrad, womögl. BMW. b. zu 400 ccm, tausche auch 500 ccm Triumphmaschine ein. Ang. u. M R 5619 a. d. HG. Münster

Schreibtisch und Flurgarderobe, gut erhalten, zu kaufen gekauft. Angeb. an **Agentur Alfons Rott, Everswinkel i. W.**

Gedeckte Jungsauen v. eingetr. Eltern zu kaufen gesucht. Angebote mit Deckdat., Alt. u. Preis pro Pfd. unter 563 an die Hauptg. Münster.

Werben durch die Westfälischen Tageszeitung



Bekanntmachung

Katholische Kirchensteuer.
Zum **1. November 1940** wird die **3. Vierteljahresrate** der Kirchensteuer 1940/41 fällig. Zahlung kann schon jetzt täglich nur vormittags von 8 bis 12,30 Uhr erfolgen.
Münster i. W., den 21. Oktober 1940.
Moltkestraße 4
Verband der kath. Kirchengemeinden Münster i. Westf., Moltkestraße 4.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.
Angaben in ⟨ ⟩ ohne Gewähr.
Veränderungen: a) 25. 10. 1940. A. 2068: **Heinr. Krüger & Sohn, Münster i. W.,** ⟨Hammer Straße 2⟩: Der bisherige Firmeninhaber Josef Krüger ist gestorben. Inhaber der Firma sind jetzt Frau Witwe Josefa Krüger geb. Overmann und ihr am 1. 11. 1932 geborener Sohn Heinz Krüger, beide zu Münster, bezüglich des Geschäftsvermögens in ungeteilter Erbengemeinschaft lebend; die Witwe Josefa Krüger ist vertraglich bis zum vollendeten 30. Lebensjahre des Sohnes allein vertretungsberechtigt. Die Prokura des Alfred Kley bleibt bestehen.
b) 26. 10. 1940. Dem Handlungsgehilfen Wilhelm Christ in Münster ist Prokura erteilt.

Immobilien

Bohn-Landhaus, möglichst Einfamilienhaus, mit Garten, in der Umgebung von Münster zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter W H 5628 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Eilt! Gutshof zu kaufen gesucht
100—200 Morgen, gegen bar, guter Boden Beding., ferner auch größ. u. kleinere Höfe, f. vormotierte Käufer die an Industriewerke verkauft haben. Übernahme bis März 1941, auch früher. Angebote erbeten **Schild, Grundstücksmakler, Witten (Ruhr),** Körnerstraße 22.

Pappeln
sowie **sämtl. andere Holzarten** kauft zu Höchstpreisen
A. Gödecke, Sägewerk
Kemper über Münster i. W., Gelmer 72. Ruf 4 14 61

Je öfter Ihre Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung erscheint, um so mehr werden Sie bekannt.

In den ersten Tagen eines jeden Monats kommt unser Zeitungsträger auch zu Ihnen, um den Bezugspreis für den laufenden Monat zu kassieren. Bitte halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens zu Ihnen kommt.
Er wird es Ihnen durch besonders pünktliche Zustellung danken.

Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung

Heiratsgesuche

Fräul. v. Lande, 39 Jahre, kathol., wünscht Herrn in sicher. Lebensstell. zw. **Heirat** kennen zu lernen. Witwer mit Kind angen. Gute Aussteuer u. Vermög. vorhand. Ang. u. 580 an d. Hauptg. Münster.

Unterricht

Schülerin der 8. Klasse sucht **Nachhilfe** in Mathem. und Französisch. Angeb. b. Freitag u. U B 5626 an d. Hauptg. Münster.

Geldmarkt

6000 RM.
gegen Sicherheit auszugeben. Angebote unt. H J 5615 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung**

Hoyaer
Zuchtsauen u. reichsgekörte Eber
frohwüchsig, fruchtbar, futterdankbar
laufend und preiswert abzugeben. Anfragen erbittet:
Landesschweinez. Vbd. Niedersachsen
Zuchtbezirk Hoya
Hannover :: Hinüberstraße 12 :: Fernruf 22221

Dunkle Geheimnisse des Hoflebens enthüllt der neue Tatsachenbericht von KARL BARTZ:

SCHICKSALE IN Schlössern

Der erste Teil
„Liebe im Schatten des Fallbeils"
beginnt jetzt in der

Koral